

Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim,
Institut für Tierzuchtlehre
Prof. Dr. J. Schmidt.

Die schwäbisch-hällische Schweinezucht
und
ihre hervortretendsten Erblinien.

D i p l o m h a u s a r b e i t

von

Hans H e f e l e .

Inhaltsverzeichnis.

Seite:

I. Die Zucht des schwäb.hällischen Schweines	
1. Das Zuchtgebiet	1
2. Die geschichtliche Entwicklung der schwäb.häll. Schweinerasse	4
3. Zuchtziel und Typ des schwäb.häll.Schweines	8
4. Organisation und Förderungsmaßnahmen	12
5. Leistungen und Leistungsprüfungen	16
II. Die hervortretendsten Erblinien der schwäb.häll. Schweinerasse	
1. Wesen und Bedeutung der Erblinien	19
2. Die ältesten Eberlinien	21
3. Die Jodler 6 HH Linie	24
4. Die Schalk 22 HH Linie	32
5. Die Windobert 23 HH Linie	33
6. Die Flammensohn 24 HH Linie	35
III. Schauen und Prämierungen des schwäb.häll.Schweines	38
IV. Zusammenfassung und Ausblick.	42

Die schwäbisch-hällische Schweinezucht
und
ihre hervortretendsten Erblinien.

I. Die Zucht des schwäbisch-hällischen Schweines.

1. Das Zuchtgebiet.

Württemberg war auf dem Gebiete der Rinderhaltung neben Oldenburg immer das viehreichste Land des Deutschen Reiches. Die Schweinehaltung spielte dagegen vor der Gründung der Württembergischen Landwirtschaftskammer im Jahre 1920 eine untergeordnetere Rolle. Kamen bis dahin auf 100 ha landw.genutzter Fläche in Württemberg 86,2 Rinder gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 58,5, so blieb der württembergische Schweinebestand mit 43,3 Schweinen je 100 ha landw.genutzter Fläche erheblich hinter dem Reichsdurchschnitt von 62, 2 zurück.

Die Grundlage für eine erfolgreiche und wirtschaftliche Schweinezucht und -Mast ist in Württemberg durch die in grossen Mengen anfallenden Molkereirückstände nicht minder gegeben als in den stark schweinehaltenden nordwestdeutschen Gebieten. Aus diesen Grunde und um der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit Rechnung zu tragen, strebte die württembergische Landwirtschaftskammer mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln eine Erhöhung des Schweinebestandes mit Erfolg an. Dieser betrug

im Jahre 1920	-:.	416 028	Stück
" "	1927	-:.	567 046 "
" "	1937	-:.	726 360 "
" "	1939	-:.	774 137 "

An dieser Erhöhung war die erst im Jahre 1925 anerkannte schwäbisch hällische Rasse maßgeblich beteiligt. Sie konnte sich nicht nur absolut, sondern auch relativ von 24,8 % des württembergischen Schweinebestandes im Jahre 1926 auf 39,2 % im Jahre 1935 erhöhen. Die Tatsache, daß das schwäb.hällische Schwein in der Konkurrenz mit dem deutschen weißen veredelten Landschwein auf dessen Kosten sich ausdehnen konnte, bedarf einer näheren Untersuchung.

Das Hauptverbreitungsgebiet des schwäb.hällischen Schweines ist Nordostwürttemberg, das fränkisch hohenlohe'sche Land, wo fast ausschließlich nur diese Rasse gehalten wird. Nachstehende Zahlen, die dem Statistischen Landesamt entnommen sind, sollen

die Bedeutung des Kreises Schw.Hall in der Schweinezucht Württembergs aufzeigen:

	Schweinebestand auf 100ha landw.genutzter Fläche					
	1939	1940	1942	1946	1947	1948
Kreis Hall:	104 (16,9)	91,5	74,3	65,9(13,7)	52,5(10,5)	70,7 (14,1) X
Ges.Württemberg:	63	54	43	31	24	29

Der schwäb.hällische Bezirk als Mittelpunkt der Zucht gehört zu den Gegenden Württembergs, wo die geschultesten und wohlhabendsten Landwirte zu Hause sind. Die zweite württ.Landwirtschaftsschule wurde im Jahre 1872 in Schw.Hall gegründet. Ebenso besitzt die Stadt ein Gymnasium. Beide Schulen werden aus dem weiten Umkreis besucht. Es ist bestimmt kein Zufall, daß gerade die Züchter dieser Gegend die Vorzüge ihrer alten Landrasse erkannt hatten und sie hartnäckig verteidigten. Sie ließen ihre Rasse nicht durch die neuen Kulturrassen verdrängen, wie dies in anderen Teilen Württembergs geschehen ist. Die Haller Bauern hatten erkannt, daß Tiere mit überfeiner Konstitution für den bäuerlichen Betrieb ungeeignet sind. Das Schwein aber, das seit Jahrhunderten dort lebt und mit allen Vorzügen einer bodenständigen Rasse ausgestattet ist, hat sich den natürlichen Verhältnissen und Wirtschaftsformen angepaßt. Es kann höhere Dauerleistungen vollbringen, als fremde der Heimat entwurzelte Tiere. Da schwäb.häll.Schwein ist wegen seiner Genügsamkeit beliebt. Es stellt bei gleicher Wachstumsfreudigkeit geringere Ansprüche an Qualität und Eiweißgehalt des Futters als das deutsche veredelte Landschwein. Es begnügt sich auch mit Hackfrüchten und jungem Grünfutter. Dieser Vorteil trat besonders in den vergangenen Kriegs- und Nachkriegsjahren deutlich in Erscheinung. Weiter ist die Rasse wegen ihrer hervorragenden Gesundheit und Widerstandsfähigkeit, ihrer Mastfähigkeit und vor allen Dingen wegen ihrer hohen Fruchtbarkeit sehr geschätzt.

Das Hohenloher Land ist in seiner Betriebsstruktur vom übrigen Württemberg wenig verschieden. Da es ein Gebiet des Anerbenrechtes ist, sind die Höfe im allgemeinen etwas größer als in den übrigen Teilen des württ.Unterlandes, jedoch kleiner als im württ.Oberland. Der klein- und mittelbäuerliche Betrieb von 2 bis 20 ha ist weitaus vorherrschend. Der kleine Landwirt hält sich gewöhnlich 1- 2 Muttersauen, der mittelbäuerliche Betrieb 2- 5 Stück. Aufzucht wie auch Mast der Schweine wird meist von

die roten Zahlen geben den Bestand an Muttersauen auf 100 ha landw.Nutzfläche an.

den weiblichen Familienangehörigen besorgt. Durch die Pflege der Tiere mit eigenen Leuten ist die Aufzucht mit 90 % der geborenen Ferkel eine besonders gute. Die natürlichen Verhältnisse im Zuchtgebiet lassen eine intensive Bewirtschaftung zu und sind für die Schweinezucht bestens geeignet. Auf den vorwiegend schweren Böden gedeihen Rüben noch besser als Kartoffel, was die Schweinezucht auf Kosten der Schweinemast begünstigt hat. Das Klima ist rauher als in den übrigen Teilen des württ. Unterlandes. Die jährliche Niederschlagsmenge beläuft sich auf etwa 600-800 mm. Die meisten Stammzuchten liegen in 400-600 m Meereshöhe. Die Schweine dieser Betriebe können daher infolge des ständigen Weideganges als sehr abgehärtet angesprochen werden. Auch die übrigen Züchter sind in den letzten zwei Jahrzehnten weitgehend von der Stallhaltung zum Weidebetrieb übergegangen.

Die Schweinezucht stellt in den meisten Betrieben eine Haupteinnahmequelle der Hohenloher Bauern dar. In Schw. Hall, Crailsheim, Jls Hofen und Blaufelden finden seit Generationen allwöchentlich Ferkelmärkte statt. Auf den beiden ersteren werden je etwa 800 Ferkel abgesetzt. Der überwiegende Teil der verkauften Ferkel geht mittels Händlerauto über die benachbarte Landesgrenze. Diese Ferkelmärkte sind hauptsächlich deshalb so gut besucht, weil die Züchter für die Aufzucht viel Verständnis besitzen und ihre Tiere nicht vor 8 Wochen von der Muttersau entwöhnen. Ferkel unter 35-40 Pfund sind beispielsweise auf dem Haller Ferkelmarkt kaum zu finden. Männliche und weibliche Ferkel kommen nur kastriert zum Markt, was in der Schlaueit der Bauern, ihren Absatzmarkt beizubehalten, nicht zuletzt begründet sein dürfte. Die Züchter in Franken-Hohenlohe, deren Vorfahren schon seit jeher Schweinezucht betrieben haben, bringen eine Hingabe, züchterisches Verständnis und einen unermüdlichen Fleiß ihrer Sache entgegen. Der Landesverband württ. Schweinezüchter, Abteilung schwäbisch hällisches Schwein, zählt nach dem Stand vom 1. Januar 1949 -.: 793 Mitglieder mit 178 eingetragenen Ebern und 1269 eingetragenen Muttersauen. Die Zahl der Muttersauen in dem gesamten Zuchtgebiet beträgt etwa 23 000 Stück. Das Zuchtgebiet ist organisiert in 10 Kreisschweinezüchtervereinigungen, und 6 Stammzuchten. Auf 1 Herdbuchzüchter des schwäb. häll. Schweines kommen im Durchschnitt 1,6 eingetragene Muttersauen. Der züchterische Fortschritt, der dieser Rasse auf den DLG. und Reichsnährstandsschauen zuerkannt wurde, ist umso höher

zu bewerten, als nicht nur wenige Hochzuchten, sondern vorwiegend klein- und mittelbäuerliche Betriebe an dem Erfolg beteiligt sind.

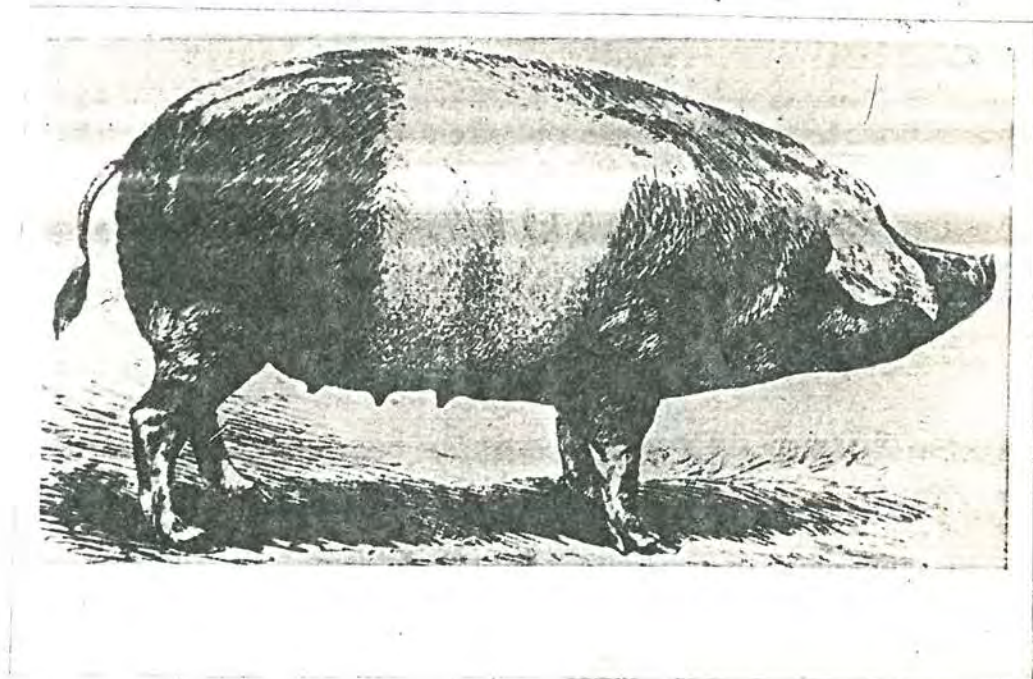
2.) Die geschichtliche Entwicklung der schwäbisch hällischen Schweinerasse.

Die alte hällische Landrasse ist nach Rueff ¹⁾ in Württemberg der seit Jahrhunderten meist gehaltene Landschlag gewesen. Er ging aus dem großohrigen keltisch germanischen Schwein hervor, das seinerseits auf das europäische Wildschwein (*sus scrofa ferus*) zurückgeht. Ueber die Entwicklung der Rasse ist nichts Sicheres bekannt. Im Mittelalter war infolge des auch heute noch zutage tretenden Waldreichtums des Hohenloher Landes die Voraussetzung für eine größere Schweinehaltung gegeben. Mit fortschreitender Rodung des Waldes scheint dann auch der Schweinebestand zurückgegangen zu sein. Wie aus alten Abbildungen zu ersehen ist, die eine Aehnlichkeit mit dem europäischen Wildschwein aufweisen, hat eine züchterische Bearbeitung des Schweines damals noch nicht stattgefunden. Es war großrahmig, hochbeinig, karpfenrückig, mit langem schmalem edelanmutendem Kopf und großen Schlappohren. Charakteristisch war die Bärenatzigkeit (Durchtrittigkeit), wodurch das abgeschlagene Becken noch deutlicher betont wurde. Außerdem war das alte hällische Schwein spätreif, die Entwicklung infolgedessen langsam und das Fleischbildungsvermögen schwach ausgeprägt. Als Vorzüge werden „bereits 1788 Grösse, Fettreichtum, Hochwertigkeit des Fleisches, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten sowie Fruchtbarkeit, die zwischen 10 bis 15 Ferkeln je Wurf variierte, als charakteristische Eigenschaften des damals im Fränkischen gezüchteten Schweines erwähnt" (Gressel ²⁾). Es ist hier interessant, dass die hohe Fruchtbarkeit schon vor der Anfangs des 19. Jahrhunderts stattfindenden Einkreuzung von chinesischen Maskenschweinen hervorgehoben wird. Mit dieser beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des schwäbisch hällischen Schweines: die Veredelung mit *sus vittatus* Blut.

Große Verdienste um die württembergische Schweinezucht erwarb sich König Wilhelm I, als er um das Jahr 1920 chinesische Maskenschweine, zunächst auf seinen eigenen Domänen, einführte.



Das hällische Landschwein um 1800,- vor der Einkreuzung mit chinesischen Maskenschweinen.



Um 1850 - nach der Einkreuzung mit chinesischen Maskenschweinen.

Diese *sus vittatus* Nachkommen waren „frühreif, klein, zumeist dunkel pigmentiert, mit kurzem Kopf und eingeknickter Profillinie, langrückig, häufig mit Senkrückenbildung und kurzbeinig“ (Schmidt-Kliesch-Görttler³⁾). Auch waren sie mastfähiger und fettwüchsiger als das hällische Schwein. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten in der Akklimatisation der Maskenschweine gelang es, einen neuen Typ zu züchten, der die Vorzüge beider Rassen in sich vereinigte. Besonders günstig konnte sich die Fruchtbarkeit auswirken, die ebenso wie der alten hällischen Landrasse auch den chinesischen Maskenschweinen in hohem Maße eigen ist. Der durch die Einkreuzung bedingte stärkere Fettsatz, sowie der im Vergleich zum deutschen veredelten Landschwein kürzere Kopf mit zuweilen eingeknickter Profillinie und runzeliger Stirn machen sich auch heute noch beim schwäb. hällischen Schwein bemerkbar. Ebenso war der zu Beginn der züchterischen Bearbeitung im Jahre 1926 häufig anzutreffende Senkrücken ein Erbe der *sus vittatus* Ahnen.

Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzenden Einfuhr verschiedener englischer Rassen blieb auch das schwäbisch hällische Zuchtgebiet nicht ausgeschlossen. Alle eingeführten englischen Rassen waren Kreuzungstiere der alten englischen Landrasse des keltisch germanischen Schweines mit *sus vittatus* Blut, bzw. dem schon eine Mittelform zwischen *vittatus* - und *scrofa ferus* Blut darstellenden romanischen Schwein. Zweifellos wurde dadurch eine Verbesserung des Typs und eine bessere Mastfähigkeit des schwäbisch hällischen Schweines erreicht. Dennoch muss diese Einkreuzung als ein Fehlschlag bezeichnet werden, da die kleinbäuerlichen Betriebe nicht die Voraussetzungen zur Haltung dieser anspruchsvollen Kulturrassen erfüllen konnten. Die Nachteile dieser planlosen Einkreuzungen, die verfeinerte Konstitution und die geringere Fruchtbarkeit wurden bald erkannt. An dieser Stelle darf die Einkreuzung von Düsselthaler Schweinen nicht unerwähnt bleiben, die ein Kreuzungsprodukt zwischen Berkshires und unveredelten Landrassen darstellen. Dieses Schwein war infolge seiner härteren Konstitution für das schwäbisch hällische Zuchtgebiet geeigneter als die reinen englischen Rassen. Eine grosse Bedeutung dürfte die Einkreuzung englischer Rassen kaum gehabt haben, da die Haller Bauern weiterhin konsequent an ihren Mohrenköpfen, wie die schwäb. häll. Rasse auch genannt wird, festhielten.

Streng wurde gleichsam als Fabrikmarke auf einen schwarzen Kopf, und schwarzes Hinterteil geachtet. Seit Generationen hatten diese Bauern ausschließlich auf Fruchtbarkeit und Gesundheit gezüchtet. Die Formenzucht wurde dabei vernachlässigt. Der Grund war darin zu suchen, daß die Hauptrente der hällischen Züchter der Ferkelverkauf darstellte. Rueff ¹⁾ berichtet um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, dass allein im Oberamt Hall etwa 18 000 Ferkel jährlich für den Markt gezüchtet würden. Die hällischen Ferkel seien hauptsächlich deshalb sehr beliebt, weil man in dieser Gegend die Ferkel länger als irgendwo, nämlich 8- 10 Wochen unter der Mutter lasse.

Das bayerische Landschwein, das nach Rueff ¹⁾ auch in Württemberg im letzten Jahrhundert eine sehr starke Verbreitung hatte, war ein kleiner, unveredelter Landschweintyp, vermutlich ein reiner *sus scrofa ferus* Nachkomme; "die Ohren sind nicht so groß, namentlich nicht so tief hängend wie beim hällischen. Auch sind sie als genügsame, im Futter nicht wählige Tiere den kleinen Leuten mehr zusagend, als das grosse hällische Schwein," (Rueff¹⁾). Fraglos hatte das bayerische Landschwein auf das schwäbisch hällische Schwein seit jeher einen überaus großen Einfluß ausgeübt, der jedoch im Laufe des 19. Jahrhunderts zurückgegangen ist, nachdem es mit den Leistungen des durch *vittatus* Blut veredelten schwäbisch hällischen Schweines nicht in Konkurrenz treten konnte. Daß im schwäb.häll.Zuchtgebiet auch noch heute vereinzelt halbrote Ferkel geworfen werden, zeugt von der Anwesenheit des Erbgutes vom halbroten bayerischen Landschwein, das heute ausgestorben ist.

Als Abart der schwäbisch hällischen Rasse wäre noch der Filderschlag und Weilderstädter Schlag zu erwähnen, welcher letzterer bis in unser Jahrhundert hinein von Bedeutung war. Durch Zufuhr von Lothringer -, Berkshires- und Poland- Chinablut war dieses kleinere, noch frühreifere und fettwüchsiger Schwein entstanden. Reste dieses Schweines waren noch lange im Kreis Leonberg vorzufinden.

Am Anfang dieses Jahrhunderts bis zu der im Jahre 1925 erfolgten züchterischen Erfassung seitens der württ.Landwirtschaftskammer sind mehr oder weniger häufig Kreuzungen mit dem deutschen veredelten Landschwein vorgenommen worden. Dies war besonders im Kreis Künzelsau zu beobachten. Auch der Linien-

begründer Jodler 6 HH hat von seinen Ahnen Blut des deutschen veredelten Landschweines in die schwäbisch hällische Schweinezucht getragen.

Die Württ.Zentralstelle für Landwirtschaft glaubte im Anfang dieses Jahrhunderts das schwäb.häll.Schwein mit dem deutschen veredelten Landschwein und dem deutschen weißen Edelschwein verdrängen zu können. Durch das zähe Festhalten der Schweinezüchter im Hohenloher Land gelang dieses Vorhaben nicht. So wurden im Jahre 1923 von 919 in Württemberg gekörten Ebern noch 112 Vertreter der schwäb.häll.Rasse gezählt.

In der richtigen Erkenntnis der Werte des schwäb.hällischen Schweines, entschloß sich im Jahre 1924 die Württ.Landwirtschaftskammer, auch für diese Rasse einige Stammzuchten und Züchtervereinigungen ins Leben zu rufen. Damit war der erste Schritt zu einer planmäßigen züchterischen Bearbeitung der schwäb.häll. Schweinerasse getan.

3.) Zuchtziel und Typ des schwäb.häll.Schweines.

Mit den nunmehr in den Kreisen Schw.Hall, Crailsheim und Künzelsau ins Herdbuch aufgenommenen Ebern und Zuchtsauen wurde anlässlich des Fränkischen Volksfestes in Crailsheim im September 1925 die "Erste Landesschweineschau für das schwäb.häll. Schwein" abgehalten. Ausgestellt waren 22 Eber und 78 Müttersauen, davon 23 mit Ferkeln. Das Material war noch sehr unausgeglichen. Es traten deutlich 3 Typen in Erscheinung :

- 1) die Crailsheimer Mohrenköpfe, die noch sehr viel Landschweinblut besaßen, das sich in Robustheit, Langbeinigkeit, langen und geraden Köpfen, flacher Rippenbildung und einer sehr mäßigen Schinkenbildung äußerte.
- 2) Dem entgegengesetzt war der Haller Typ, der sich kürzer und gedrungen in der Form mit kurzem Kopf darstellte und vielfach Faltenbildung an Stirn und Rüssel aufwies, ein Erbteil der sus vittatus Ahnen.
- 3) Der Künzelsauer Typ entsprach etwa der Mitte zwischen den beiden erstgenannten Typen und lehnte sich in seiner ganzen Form mehr dem weißen veredelten Landschwein an, was auf Einkreuzungen mit demselben schließen ließ.

Bei allen 3 Typen waren vor allen Dingen Formfehler, wie Schnürbrust, Senkrücken, Durchtrittigkeit (lange Fesseln) fest-

zustellen. Zu einem großen Teil waren diese Mängel auf Hal-
tungsfehler zurückzuführen. Bei einem der ausgestellten Würfe konnten
auch vollkommen schwarze Ferkel, bei einem anderen weiße mit
schwarzen Tupfen festgestellt werden, was ein sehr anschauliches
Bild für die zweite Mendel'sche Regel bot.

In einer lobenden Kritik berichtet uns ein auswärtiger Be-
sucher, Tierzuchtdirektor Gutbrod⁴⁾ aus Würzburg über seine
Eindrücke bei dieser ersten Landesschweineschau des schwäbisch
hällischen Schweines. U.a. führt er aus, wie beliebt die in den
Ferkelkörben württembergischer Händler nach Bayerisch-Franken
kommenden Tiere wegen ihrer Länge, feinen Behaarung, gleichmäßi-
gen Entwicklung und ihres gesunden und frohwüchsigen Eindrucks
seien. Zur Zucht könnten die Bauern, so gerne sie es manchmal ge-
tan hätten, keines der beliebten Ferkel verwenden, da alle, auch
die weiblichen, ausnahmslos verschnitten auf den Markt kämen.
Die schwäbisch hällischen Züchter würden ihre Tiere seit Jahr-
zehnten ausschließlich nach Nutzungseigenschaften, Fruchtbarkeit,
Milchergiebigkeit und Futterdankbarkeit auswählen, ohne forma-
listische Rücksichten. Die Zucht stelle ein Lehrbeispiel bäuer-
licher Leistungszucht dar. Die Mängel in der Form seien leicht-
er und rascher auszumerzen als es erfahrungsgemäß gelinge,
einer formenschönen Herde die wirtschaftlich wertvollen Eigen-
schaften der Fruchtbarkeit und guten Säugeleistung anzuzüchten.
Weiter betont Gutbrod die Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit
dieser Tiere in Fütterung und Haltung, die leichte Mastfähigkeit,
die gute Gesundheit und geringe Anfälligkeit gegen Seuchen. Er
stellt fest, daß die schwäb.hällische Sau bis zu 16 Zitzen habe
und als Mutter in Fruchtbarkeit und Milchergiebigkeit unüber-
troffen dastehe. Gutbrod beanstandet, dass die Literatur kaum
Angaben über diesen Schlag enthalte und in dem umfassendsten
Lehrbuch über Schweinezucht von Dettweiler-Müller, das alle
erdenklichen außerdeutschen Rassen beschreibt, nicht einmal dem
Namen nach Erwähnung findet.

Die Zeichnung des schwäb.hällischen Schweines, die im we-
sentlichen auch heute noch zutrifft, ist folgende:

Der Kopf ist schwarz, die Rüsselscheibe rosa, bisweilen
auch schwarz oder schwarz umrandet. Die schwarze Zeichnung
reicht über Ohren, Hals und Schultern verschieden weit rück-
wärts, jedoch nicht über den hinteren Schulterrand. Schwarz

ist ebenfalls das Hinterteil und kann verschieden weit nach vorne gehen, jedoch nicht über die Lendenpartie. Der übrige Körper ist weiß, meist auch die Beine. Am Uebergang von schwarz zu weiß ist ein Säumungsstreifen: schwarz pigmentierte Haut und weiße Borsten.

In den folgenden Jahren wurde aus den schon erwähnten drei Haupttypen ein einheitlicher Typ angestrebt und erreicht, der seine Charakterisierung in der im Jahre 1925 aufgestellten, nachfolgend aufgeführten Standardbeschreibung fand:

1. Zuchtziel: Ein widerstandsfähiges, mittelfrühereifes, milchergiebiges, frohwüchsiges Schwein von großer Fruchtbarkeit und mit guter Futtermittelverwertung, das sich je nach Art und Dauer der Mast zur Herstellung von Frisch- und Dauerware eignet.
2. Körperform: Mittelgroß, lang, breit, tief.
Kopf: Mittellang, mit kräftigem Genick. Gesichtsprofil: mäßig eingesattelt.
Rüssel: Breit.
Ohren: Derbes, großes Schlappohr.
Backen: Gerade Linie vom Hals bis zur Rüsselscheibe, fleischig.
Hals: Kräftig.
Schultern: Lang, breit und feste Verbindung mit dem Brustkorb.
Brust: Tief, breit und tonnig.
Rücken: Lange Dornfortsätze, gut bemuskelt.
Becken: Mäßig abfallend, breit.
Schinken: Lang, breit und tief.
Bauch: Geräumig.
Gliedmaßen: Mittellang, gut gestellt, trocken und kräftig gefesselt.
Geschlechtsmerkmale: Bei beiden Geschlechtern gut ausgeprägt, bei weiblichen Tieren nicht unter 14 gut entwickelte, auf beiden Seiten gleichmäßig verteilte Zitzen.
3. Haut: Kräftig und glatt. Namentlich an den Bauchwänden weich und elastisch.
4. Behaarung: Dicht, die einzelnen Borsten kräftig und glänzend.
5. Farbe der Haut: Schwarz mit weißem Gurt von verschiedener großer Breite. Die Gliedmaßen können schwarz oder weiß sein. Pigmentflecke im Weiß sind zulässig.
der Haare: Weiß auf weißer Haut, schwarz auf schwarzer Haut, mit Ausnahme des Säumungsstreifens beim Uebergang von Schwarz zu Weiß.

Die wichtigste Arbeit in der Verfolgung des Zuchtzieles war, unter Beibehaltung bzw. Förderung der Leistungseigenschaften, eine Verbesserung der Körperformen zu erreichen, soweit diese in Beziehung zur Mastleistung und dem Schlachtwert des Tieres stehen, ohne die Gesundheit und gute konstitutionelle Beschaf-

fenheit der Rasse aus dem Auge zu verlieren. Ueber die Frage des Typs war man sich vom Anfang an einig. Angestrebt wird ein Typ im mittelgroßen Rahmen. Bestimmend sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Zuchtgebietes und die Ansprüche der Konsumenten. Dabei wurde von vornherein darauf geachtet, daß bei einer stärkeren Betonung des Masttyps auf keinen Fall die Fruchtbarkeitsleistungen notleiden. Es musste ein mittelfrühreifer Typ geschaffen werden, der sehr fruchtbar wegen des rentablen Ferkelgeschäftes sein sollte und außerdem den Wünschen der Konsumenten nach Fleisch bester Qualität Rechnung trug. Bei einer möglichst schnellen Umschlagszeit wird Platz frei für andere Tiere, wodurch die fixen Kosten für Stall und Arbeitszeit je Tier kleiner werden. Zu großrahmige Tiere verwerten das Futter schlechter und stellen auch größere Ansprüche. Auf der anderen Seite soll peinlichst darauf geachtet werden, daß die Schweine nicht zu frühreif werden und einen Pummeltyp verkörpern. Dadurch wäre die hohe Fruchtbarkeitsleistung und Gesundheit der Rasse sehr in Frage gestellt. Zum anderen beansprucht ein zu früh verfettendes Schwein höhere Futterkosten und ist auf dem Markt auf die Dauer unbeliebt, obwohl es im Vergleich zu dem großrahmigeren Schwein in derselben Gewichtsklasse einen geringeren Schlachtverlust aufweist. Bedingt durch das Einhalten einer mittleren Linie bezüglich des Rahmens kann die Entwicklung des jungen Tieres den gewünschten wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend gelenkt werden. Bei Intensivfütterung bzw. Schnellmast haben wir das Tier mit etwa 6 Lebensmonaten im Gewicht von 100 Kg als Fleisch- und Ladenschwein schlachtreif, bei Einschaltung eines Läuferstadiums erhalten wir ein zur Herstellung von Dauerware geeignetes Speckschwein von 150 -200 Kg.

Das Skelett wird stark, jedoch nicht grobknochig gewünscht. Die Fleischteile müssen einen genügenden Ansatzpunkt haben. Die im Anfang der züchterischen Bearbeitung häufig beobachtete Durchtrittigkeit und der Senkrücken waren die Folge eines zu schwach ausgebildeten Skeletts. Ein leicht gewölbter Rücken mit langen Dornfortsätzen ist schon deshalb erforderlich, weil an dieser Stelle qualitativ wichtige Fleischteile liegen. Weiter war bei vielen Tieren ein zu kurzer Kopf mit zu eingesenkter Profillinie wegzuzüchten. Eine breite Stirn und ein langer, breiter und tiefer Rumpf mit ausgeprägter Rippenwölbung ist im Interesse einer guten Futterverwertung erforderlich.

In der Ausbildung des Beckens waren noch viele Fehler vorhanden. Es war meist zu kurz und zu stark abfallend ausgebildet. Im Interesse einer breit ausladenden und tief herunterreichenden Schinkenbildung wird das Becken lang, breit und geräumig gewünscht. Die Nierenpartie soll wegen der Qualität des Fleisches und der Zuchtleistung der Tiere ebenfalls stark ausgebildet sein.

Bei jeder Beurteilung wird in erster Linie der Gesamteindruck, das Alter und die Haltungsverhältnisse berücksichtigt. Ein munterer lebhafter Blick, geringelter Schwanz und eine stets nasse Schnauze läßt auf das Wohlbefinden der Tiere schließen. Da bei der Zuchtwahl das Aufzuchtvermögen stark berücksichtigt wird, ist dies zugleich eine Auslese nach ruhigem gutartigem Temperament, welches wiederum Voraussetzung für eine gute Mastfähigkeit ist. Böartige Tiere werden ausgemerzt. Die Haut soll glatt, weich und sichtbar durchblutet sein, das Haar glänzend als Zeichen einer harmonischen Drüsentätigkeit, dicht und fest anliegend.

Weiterhin wird großer Wert auf die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale gelegt. Der Eber ist grobknochiger, wüchsiger, Kopf und Hals derber und breiter gegenüber der Sau. Die Gliedmaßen müssen korrekt und trocken sein. Die Vorhand wird gut geschlossen gewünscht und soll im Vergleich zur Hinterhand stärker ausgeprägt sein. Die Zuchtsau muß einen edlen, harmonischen, weiblichen Eindruck machen, breites Becken und ein gleichmäßig angesogenes Gesäuge mit mindestens 14 Zitzen haben und in ihrer ganzen Form den Muttertyp verkörpern.

4.) Organisation und Förderungsmaßnahmen.

Bis zum Jahre 1924 wurde der schwäbisch hällischen Schweine- rasse seitens des Staates keinerlei Beachtung und Unterstützung zu teil. Jhr wurde die Daseinsberechtigung bis dahin abgesprochen. Die vor dem ersten Weltkrieg ins Leben gerufenen Schweinezuchtstationen waren den Rassen des deutschen veredelten Landschweines und des Deutschen weißen Edelschweines vorbehalten.

Das am 9. Juli 1912 von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft erlassene württ. Eber- und Ziegenbockhaltungsgesetz ist als wichtigste Förderungsmaßnahme der Schweinezucht in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zu werten. Nach diesem Gesetz durften nur solche Eber zur Zucht benutzt werden, die von einer alljährlich prüfenden Schaubehörde Zulassungsscheine zum Decken

erhalten hatten. Das bis dahin in Württemberg vorhandene Rassen-
gemisch verschwand bis auf wenige Ausnahmen. Die Güte des auf-
gestellten Ebermaterials und damit der ganzen Zucht konnte
durch diese zwangsweise vorgeschriebenen Körungen wesentlich ge-
hoben werden. Vor 1913 konnte jeder Schweinehalter -- ähnlich
wie es die Bäuerinnen in der Geflügelzucht mit ihren Hahnen
machten -- selbst den ihm passenden Jungeber nachstellen. Wenn
es hoch kam, wurde der Eber aus dem Stall eines Nachbars oder
aus dem Nachbardorf geholt. Es zeugt zweifellos für die große
Widerstandsfähigkeit des Schweinegeschlechtes, daß durch diese
planlose Jnzucht und Jnzestzucht überhaupt noch Ferkel erzeugt
werden konnten. Abstammungsnachweise für die Zuchteber der
schwäb.hällischen Rasse konnten erst nach der im Jahre 1925
erfolgten Gründung von Schweinezüchtervereinigungen bzw. Ein-
richtung des Herdbuches verlangt werden. Das württ.Eber- und
Ziegenbockhaltungsgesetz wurde im Jahre 1936 durch das Reichs-
tierzuchtgesetz abgelöst. Mit diesem Gesetz wurde außer dem
Abstammungsnachweis auch ein Leistungsnachweis gefordert.
Ueber die Anforderungen des Reichstierzuchtgesetzes hinaus
werden in Württemberg hinsichtlich des Leistungsnachweises bei
der Eberaufzucht bei Erstlingswürfen dieselben Anforderungen ge-
stellt wie bei Sauen mit mehreren Würfen. In Württemberg können
Eber durchweg nur aus solchen Würfen aufgezogen werden, die
eine Mindestanforderung von 8 geborenen und 8 aufgezogenen Fer-
keln mit einem Mindest-Vierwochenwurfgewicht von 50 Kg nachwei-
sen.

Die erste Maßnahme zur Förderung der schwäb.hällischen
Schweinezucht wurde am 4. Februar 1925 ergriffen. An diesem Tage
wurde in Crailsheim von der Württ.Landwirtschaftskammer unter
dem Vorsitz des 1.landw.Gauverbandes Herr Oekonomierat Zeiner-
Neuhaus, Kr.Bad Mergentheim, der Ausschuß dieses Gaues zu einer
außerordentlichen Sitzung einberufen. Weiter waren Vertreter
der Württ.Landw.Kammer anwesend und ein grösserer bäuerlicher
Interessentenkreis geladen, wobei die zu ergreifenden Maßnahmen
zur Förderung der Zucht des schwäb.häll.Schweines besprochen
werden sollten. Es wurden u.a. ff.Beschlüsse gefaßt:

- 1) In jedem Bezirk des 1.landw.Gauverbandes ist nach möglich-
keit eine Schweinestammzucht bzw.Bezirksschweinezüchterver-
einigung für das schwäb.häll.Schwein einzurichten. Den wirt-
schaftlichen Verhältnissen des Zuchtgebietes entsprechend
sollen auch kleinere Züchter mit nur 6 Zuchtsauen als Stamm-
zuchten zugelassen werden.

- 2) Im Herbst 1925 sollen Schweineausstellungen mit Prämierungen für das schwäb.häll.Schwein in Crailsheim und Schw.Hall von der württ.Landw.Kammer veranstaltet werden.
- 3) wurde die Errichtung einer Eberaufzuchtstation beschlossen. (Dieses Projekt gelangte aber nicht zur Ausführung).

Am 1.4.1925 wurde die erste Bezirksschweinezüchter-Vereinigung für das schwäb.häll.Schwein für das Oberamt Schw.Hall, am 1.5.1925 eine solche für das Oberamt Künzelsau und am 9.8.1925 die Bezirksschweinezüchter-Vereinigung Crailsheim gegründet. Dabei wurden die ersten Herdbuchaufnahmen in Angriff genommen, damit zur ersten Landesschweineschau, die für die Zeit vom 19. bis 21.9.1925 in Crailsheim festgelegt wurde, beste Vertreter der schwäb.häll.Rasse verbracht werden konnten. Durch Aufklärung der Züchter und Hinweis auf eine naturgemäße Fütterung und Haltung wurde erhofft, dass sich das schwäb.häll.Schwein im Typ näher kommt und für die Zukunft dazu berufen sein werde, den Bestand an Schweinen in Württemberg auf den Reichsdurchschnitt zu bringen. Wenn auch bisher keinerlei besondere Beratung und züchterische Bearbeitung im schwäb.häll.Zuchtgebiet erfolgt war, so hatte sich der aus gut gelungenen Kreuzungen hervorgegangene Schlag für eine entsprechende Vorauswahl zur 1.Landesschweineschau in Crailsheim geeignet.

Im Laufe der Zeit wurden noch weitere Schweinezüchtervereinigungen im schwäb.häll.Zuchtgebiet gegründet, so daß ein geschlossenes Zuchtgebiet entstehen konnte. Jede Züchtervereinigung umfaßt den früheren Oberamtsbezirk. Stammzuchten und Züchtervereinigungen sind im Herdbuch für das schwäb.hällische Schwein geführt und als Herdbuchverein mit dem Sitz in Stuttgart zusammengeschlossen. Dieser wurde im Jahre 1928 von der DLG als Züchtervereinigung anerkannt und führt seit 1933 den Namen "Landesverband württembergischer Schweinezüchter", Abteilung schwäbisch hällisches Schwein".

Die Landeszucht soll von den Herdbuchzuchten mit bestem Zuchtmaterial versehen werden. Aufnahmen in das Herdbuch werden jährlich 1 -2 mal vorgenommen. Es können nur Sauen ins Herdbuch eingetragen werden, die sichtbar tragend sind oder bereits schon geferkelt haben. Herdbuchsauen dürfen vor dem 8.Lebensmonat nicht gedeckt worden sein. Zur Bereitstellung des erforderlichen Ebermaterials finden seit dem Jahre 1926 fortlaufende Eberversteigerungen statt, denen nach dem Reichstierzuchtgesetz seit dem

Jahre 1936 die vorgeschriebenen Eber-Sonderkörungen vorausgehen. Stammzuchten und Züchtervereinigungen erwerben bei diesen Veranstaltungen ihre Stammeber der Zuchtwertklasse I oder II, die alsdann ins Herdbuch aufgenommen werden. Auf den alljährlich stattfindenden Eberhauptkörungen wird das gesamte Ebermaterial erneut überprüft und dabei ein evtl. Austausch bewährter Alteber vorgenommen. Für bestgehaltene und gepflegte Eber werden Körprämien durch den Staat verwilligt. Solche Eber können nur mit Genehmigung des Landesverbands württ. Schweinezüchter weiter veräußert oder kastriert werden. Zu den Hauptkörungen werden sämtliche zur Zucht aufgestellten Eber, soweit sie nicht im letzten Vierteljahr auf einer Sonderkörung erworben wurden, bezirksweise an einem zentral gelegenen Ort vorgeführt. Die besten Eber werden, soweit erforderlich, vom Landesverband käuflich erworben und als Wandereber noch möglichst lange an einzelne Züchter oder Bezirkszüchtervereinigungen ausgeliehen.

Nach erfolgter Herdbuchaufnahme werden Sauen und Eber durch Tätowieren ins linke Ohr gekennzeichnet. Bei den Schweinestammzuchten erhalten die Tiere die fortlaufende Zuchtbuchnummer sowie das Herdenzeichen, bei den Züchtervereinigungen die laufende Nummer mit dem Zeichen der Züchtervereinigung. Sämtliche Ferkel von Herdbuchsauen erhalten die Nummer der Muttersau sowie die Wurf- und Ferkelnummer ins rechte Ohr. Die Beurteilung der Tiere bei der Herdbuchaufnahme erfolgt nach einem Punktierv erfahren, wobei der Gesamteindruck sowie die einzelnen Körperteile berücksichtigt werden.

Die Herdbuchführung wird für die Stammzuchten bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Stuttgart, diejenige der Mitglieder von Schweinezüchtervereinigungen am Sitze des zuständigen Landwirtschaftsamtes des Kreises durchgeführt. Sie besteht aus Mitgliederverzeichnis, Herdbuch für Eber und Sauen getrennt, Stallbücher für Eber und Sauen, Bestandsnachweis, Veränderungsnachweis und Aufnahmebescheinigung. Es wird angestrebt, die gesamte Herdbuchführung der schwäb. häll. Zucht in Bälde sowohl für Stammzuchten als auch für Züchtervereinigungen in Karteiform am Sitze des Landesverbands in Stuttgart durchzuführen.

Für die auf Landes- oder Bezirksschweineschauen best prämierten Tiere werden Geld- und Ehrenpreise verliehen. Zur Beschaffung von Ebern der Zuchtwertklasse I und soweit die zur Verfügung stehenden Etatsmittel reichen, der Zuchtwertklasse

II werden Ankaufsbeihilfen gewährt. Um die Einrichtung von genossenschaftlichen Schweineweiden zu fördern, werden auch hierfür zu deren Einrichtung und Inbetriebnahme derselben Zuschüsse verwilligt. Zur Beschaffung von Tätowierzangen zur Kennzeichnung der Ferkel, ebenso für Stallbücher etc. erhalten die Züchtervereinigungen im Bedarfsfalle entsprechende Zuschüsse. Zur Belehrung der Züchter und Schweinehalter finden alljährlich im den Wintermonaten eine Anzahl 1tägig praktisch-theoretischer Schweinezuchtlehreurse und im Sommer Exkursionen in vorbildliche und gut eingerichtete Schweinezuchtbetriebe statt. Außerdem steht der Landesverband für die Vermittlung von Zuchttieren jeden Alters nach in- und ausserhalb des Landes sowie zur kostenlosen Beratung der Züchter zur Verfügung. Wie das letzte mal vor etwa 20 Jahren sind in den letzten Tagen durch Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Schmidt - Hohenheim einige Eber und Sauen der englischen Wessex - saddle - back Rasse eingeführt worden. Durch diese Maßnahme soll einer zu engen Blutlinienführung des schwäbisch-hällischen Schweines begegnet werden.

5.) Leistungen und Leistungsprüfungen.

An erste Stelle wird die Gesundheit und konstitutionelle Beschaffenheit eines Tieres gestellt, welche die Voraussetzung für jede weitere Leistungseigenschaft auf die Dauer darstellt. Ueber die seit Jahrzehnten von den Züchtern betriebene Auslese nach Fruchtbarkeit und Aufzuchtleistung wurde schon berichtet. Um eine Uebersicht über die Fruchtbarkeitsleistungen der einzelnen Zuchten und die besten Eberlinien und Sauenstämme zu bekommen, wird das Aufzeichnen von Zahl und Gewicht der geborenen und nach 4 Wochen aufgezogenen Ferkel jedes Wurfes für die Stammzuchten seit dem Jahre 1927 obligatorisch durchgeführt. Bei den Zuchten der Mitglieder von Bezirksschweinezüchtervereinigungen waren diese Prüfungen bis zum Jahre 1939 freiwillig. Die Einführung derselben konnte nämlich bei den ohnedies sehr mit Arbeit überlasteten klein- und mittelbäuerlichen Betrieben erst allmählich vorgenommen werden, da sonst mancher wertvolle Herdbuchzüchter dem Landesverband verloren gegangen wäre.

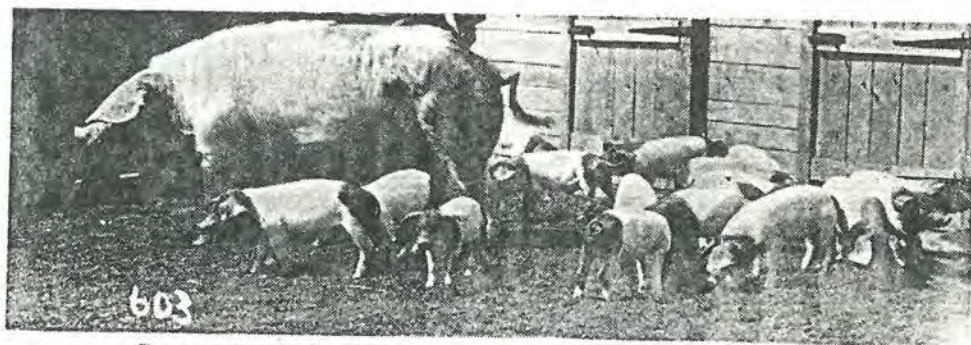
Bis zum Jahre 1931 wurde das 3Wochenwurfgewicht zugrunde gelegt, um die Leistung einer Sau in einer Zeit, in der die Ferkel noch kaum Beifutter aufgenommen haben dürften, besser fest-

stellen zu können. Um jedoch eine einheitliche Durchführung der Leistungsprüfungen im ganzen Reich zu ermöglichen, wurde auch vom Landesverband württ. Schweinezüchter die Feststellung des 4Wochenwurfgewichtes eingeführt. Im schwäb.hällischen Zuchtgebiet wird eine Leistung von 12- 14 gut entwickelten und ausgeglichenen Ferkeln je Wurf angestrebt. Bei noch höheren Wurfzahlen ist die Lebensenergie der Ferkel meist schwächer bzw. die Aufzuchtleistung eine geringere, wengleich es auch Sauen gibt, deren Ferkel auch bei höheren Wurfzahlen befriedigen.

Die Ergebnisse der Zuchtleistungsprüfungen, die vom Landesverband württ. Schweinezüchter für die Jahre 1946 und 1947 festgestellt werden konnten, sind folgende :

Ja. - gang	Zahl d. kontroll. Würfe	Ferkel bei d. Geburt	je Wurf nach 4 Woch.	Ferkel-Verluste %	Durchschnittl. 4Wochen-Gewicht in Kg.		Länge des durchschnittl. Wurfabschnitt in Tagen
					Ferkel	Wurf	
1946	265	11,16	9,75	12,63	7,57	73,8	194
1947	335	10,74	9,63	10,32	7,22	69,5	200

Gegenüber den von Prof. Dr. Schmidt³⁾ festgestellten durchschnittlichen Zuchtleistungsergebnissen der schwäb.häll. Rasse von 10,7 geborenen und 9,5 aufgezogenen Ferkeln je Wurf sowie einem durchschnittlichen 4Wochenwurfgewicht von 65,3 Kg ist eine Erhöhung der Fruchtbarkeitsleistungen zu verzeichnen.



Sau H e l g a 180 K auf der ersten Reichsnährstandsausstellung E r f u r t 1934.

Die in den Jahren 1929 bis 1931 auf dem Versuchsgut Dürnachhof b. Laupheim durchgeführten Mastleistungsprüfungen für die Rasse des deutschen veredelten Landschweins und des schwäb.häll.Schweines mußten leider im Jahre 1932 infolge Desinfektion des Stalles und ab 1933 wegen Verkaufs des Gutes an eine Siedlungsgesellschaft unterbrochen werden. Eine Wiederaufnahme konnte bis jetzt noch nicht erfolgen. Die Ergebnisse der auf dem Dürnachhof durchgeführten Mastleistungsprüfungen konnten jedoch für das im Jahre 1935 eingerichtete Deutsche Schweineleistungsbuch nicht herangezogen werden, da bei diesen Versuchen von jeder Sau nur 2 Ferkel geprüft wurden, anstatt der für das Schweineleistungsbuch geforderten 4 Ferkel. Die Mastleistungsprüfungen wurden nach dem Vorbild der von Prof. Dr. Schmidt auf dem Gut Friedland erstmals durchgeführten Versuche vorgenommen. Die Ergebnisse der Versuche auf dem Dürnachhof wurden von A. Gressel²⁾ in seiner Dissertation zusammengestellt. Durch diese Mastversuche wurde erhärtet, dass das schwäb.häll.Schwein dem deutschen veredelten Landschwein gegenüber eine größere Frühreife, stärkeres Fettbildungsvermögen und eine bessere Schlachtausbeute aufzuweisen hat. Durch den früheren Fettansatz des schwäb.häll.Schweines ist eine etwas längere Mastdauer und ein geringeres Fleischbildungsvermögen bedingt. Bei diesen Versuchen ist zu berücksichtigen, daß sie zu einer Zeit stattfanden, da die schwäb.häll.Rasse erst seit etwa 5 Jahren von der Württ.Landw.Kammer ^{Wegs} bearbeitet wurde und noch keineswegs konsolidiert war. Außerdem war die damalige Mastmethode eine ausgesprochene Getreide-Intensivmast, wobei die bessere Verwertung der voluminösen Futtermittel durch die schwäb.häll.Rasse nicht berücksichtigt werden konnte. Eine Wiederaufnahme der Mast- und Schlachtleistungsprüfungen, die voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen kann, - dürfte einen äußerst interessanten Vergleich mit dem deutschen veredelten Landschwein ermöglichen, - und gleichzeitig die besten Blutlinien und Stämme der schwäb.häll.Rasse aufzeigen. Dabei müßten jedoch die untersuchten Ferkel hinsichtlich ihrer Abstammung auch in der mütterlichen Linie berücksichtigt werden. Durch die Wiederaufnahme der Mastleistungsprüfungen soll auch dem Bestreben mancher Züchter, einseitig nur die Fruchtbarkeit und Milchleistung zu berücksichtigen, begegnet werden. Die Mastleistungsprüfungen geben uns ein objektives Bild über den in der Exterieur-Beurteilung nur mit dem Auge faßbaren Mastwert eines Tieres.

II Die hervortretendsten Erblinien der schwäbisch-hällischen Schweinerasse.

1. Wesen und Bedeutung der Erblinien.

Die einzig sichere Methode zur Bestimmung des Erbwertes eines Tieres ist dessen Beurteilung nach den Nachkommen. Dabei zeigt sich nicht nur, welche Leistungen und Formen ein Eber oder eine Sau besitzen, sondern wie sie dieselben vererbt. Soll die züchterische Arbeit von Bestand sein, so müssen solche Tiere miteinander gepaart werden, die für die geforderten Eigenschaften erbrein sind bzw. dieselben mit Sicherheit auf die Nachkommenschaft zu vererben in der Lage sind. Diese individualpotenten Tiere sind allerdings sehr selten. Am Anfang der züchterischen Bearbeitung waren solche Tiere noch nicht vorhanden. Man musste sich daher der Ausgleichszüchtung bedienen, d.h. die Fehler des vorhandenen Sauenmaterials durch gute Eber allmählich ausgleichen. Der erste durchschlagende Vererber war der im Jahre 1928 geborene Stammeber der schwäb.hällischen Rasse Jodler 6 HH. Ich habe daher im Folgenden versucht, an Hand der mir zur Verfügung stehenden Herdbücher und des Auktionsmaterials von bisher 106 Versteigerungen des Landesverbands württ. Schweinezüchter, Abt. schwäb.häll. Schwein, das zum Verkauf gelangte Ebermaterial nach seiner Abstammung bzw. Blutlinien-Zugehörigkeit zu überprüfen. Bis auf den heutigen Tag sind bei der schwäb.hällischen Schweinerasse noch keinerlei Blutlinien-Untersuchungen durchgeführt worden. Es kam mir darauf an, die bedeutendsten Vererber herauszufinden und zu beschreiben.

Ich konnte dabei feststellen, daß Jodler 6 HH tatsächlich der Eber gewesen ist, der die bedeutendste Blutlinienführung nachweisen läßt. Eine engere Jnzucht auf Jodler 6 HH. konnte nicht festgestellt werden. Das Jodlerblut kam in breiter Basis der ganzen schwäb.hällischen Zucht zu gute und wurde erst später in weiter Jnzucht wieder zusammengeführt. Man wird heute im Zuchtgebiet kaum ein Tier antreffen können, das den Eber Jodler nicht mehrmals zum Ahnen hat.

In mütterlicher Blutlinienführung weisen die Jodler-Abstammung die nach Jodler 6 HH in der Folgezeit bedeutendsten Linienbegründer Schalk 22 HH, Windobert 23 HH und Flammensohn 24 HH nach, während der bedeutende Vererber Jngreß 220 H sich von Jodler 6 HH als dessen Enkel in direkter männlicher Linie ablei-

ten läßt.

Die genannten Blutlinienbegründer sind bis auf den heutigen Tag die allein Bedeutenden. Von 1308 in der Zeit von März 1946 bis März 1949 auf Auktionen versteigerten Eber lassen sich nicht weniger als 1213 Tiere oder 92,7 % in direkter männlicher Blutlinienführung auf die 4 Linienbegründer Jodler 6 HH, Schalk 22HH, Windobert 23 HH und Flammensohn 24 HH zurückführen. Die versteigerten Eber verteilen sich auf diese 4 Blutlinien wie folgt :

Jodlerlinie	425 Eber = 32,5 %
Flammensohnlinie	367 " = 28,0 "
Windobertlinie	361 " = 27,6 "
Schalklinie	60 " = 4,6 "
	<hr/>
zus.	<u>92,7 %</u>

Es konnten bei den angestellten Untersuchungen in der Hauptsache nur diejenigen Tiere berücksichtigt werden, die sich in direkter männlicher Linie auf den Blutlinienbegründer zurückführen lassen. Streng genommen müsste man die weiblichen Nachkommen eines solchen, sowie auch sämtliche bedeutenden Nachkommen eines Sauenstammes, in einer Linie zusammenstellen. In Verfolgung dieser Methode würde jedoch bei dem sich stark vermehrenden Schweinegeschlecht jede Uebersicht verloren gehen. Daher habe ich, soweit weibliche Tiere in Betracht kommen, die mütterlichen Ahnen nur der bedeutendsten Eber berücksichtigt. Entscheidend für eine Zucht ist in erster Linie das Ebermaterial, da die männlichen Tiere eine weitaus größere Nachkommenschaft gegenüber den Sauen aufweisen. Bei Berücksichtigung aller Vorfahren eines Tieres kommen wir heute in den meisten Fällen auf die 4 genannten Stammeber zurück. Allerdings darf man heute aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Blutlinie keine bindenden Schlüsse mehr ziehen, da sich das Blut im Laufe der Generationen stark vermischt hat.

Die Charakterisierung der meisten beschriebenen Tiere verdanke ich meinem Vater, Landwirtschaftsrat Hefele, der als Geschäftsführer des Landesverbands württ. Schweinezüchter die schwäb.hällische Rasse seit Beginn der züchterischen Bearbeitung betreut. Es stand mir das gesamte Aktenmaterial des Landesverbandes, soweit es nicht durch Kriegseinwirkung vernichtet wurde, zur Verfügung. Es fehlten sämtliche Herdbuchaufnahmebücher,

sowie die Herdbuchkarteiblätter für Eber und Sauen der Jahrgänge 1935 bis 1944, die trotz Stahlschranks bei dem Brand des Gebäudes des Landesverbandes im September 1944 verkohlten. Auch das reiche Bildermaterial sämtlicher bedeutenden Tiere wurde ein Raub der Flammen, so dass die heute noch vorhandenen Bilder aus der Zeit vor 1945 nur als Reproduktionen hergestellt werden konnten. Bei den Geschäftsstellen der Kreisschweinezüchtervereinigungen Crailsheim, Blaufelden (Gerabronn), Mergentheim, Backnang, und teilweise auch Schw.Hall ist die frühere Herdbuchführung durch Kriegseinwirkung verloren gegangen. Die zur Untersuchung der Blutlinien benutzten Auktionskataloge, die gleichfalls im Original beim Brand vernichtet wurden, mussten bei den Züchtern wieder gesammelt werden. Da die objektiven Unterlagen bzw. die Herdbuchaufnahmebücher für die Beschreibung der einzelnen Tiere zum größten Teil nicht mit herangezogen werden konnten, war die Urteilsbildung über die einzelnen Tiere sehr erschwert.

Infolge der großen Nachkommenschaft eines männlichen Tieres treten dessen sämtliche Anlagen bei der Nachzucht in Erscheinung. Die Auswirkung der Erbanlagen eines Vatertieres wird durch die angepaarten weiblichen Tiere stark beeinflusst. Je ausgeglichener die Nachkommenschaft eines Ebers ist, -- die Paarung mit gleichartigen Muttertieren vorausgesetzt -- umsomehr kann darauf geschlossen werden, daß der Eber für die geforderten Eigenschaften erbrein ist. Bei der zweiten und den folgenden Generationen wird nur noch ein geringer Teil der Erbanlagen des Ausgangstieres bei den einzelnen Nachkommen vorhanden sein. Die Variabilität für bestimmte Anlagen wird zunehmen, da sich wohl in den seltensten Fällen gleichartige Paarungstiere finden werden, sofern nicht ingezüchtet wird.

2.) Die ältesten Eberlinien.

Bei der im Herbst 1925 stattgefundenen ersten Landesschweinschau in Crailsheim traten zwei Eber deutlich hervor: Eber Berthold 4 H und Eber Jockel 18 H, der Vater des Stammebers Jodler 6 HH. Den 1. Preis erhielt Eber Berthold 4 H, geboren im Januar 1925. Er deckte in der Zucht der auch heute noch führenden Teilgemeinde Bühlerzimmern, Krs.Schw.Hall und in der Schweinestammzucht des Bergheimerhofes b.Stuttgart. Der beste

Nachkomme von Berthold 4 H war der Eber Held 77 H, der im Jahre 1927 und 1928 in der Gemeinde Tüngental Kr.Hall als der damals bedeutendste Eber der schwäb.hällischen Zucht Verwendung fand. Er war gezüchtet von Ernst Schenk- Bühlerzimmern. Die Nachkommen von Held 77 H wurden später von dem Jodlersohn Judas 7 HH, der in Tüngental gehalten wurde, verdrängt, so dass eine bedeutendere Blutlinienführung nicht nachgewiesen werden konnte.

Durch Vermittlung von Herrn Prof.Dr.Schmidt - Göttingen wurden im Jahre 1927 zwei Eber und eine Zuchtsau der englischen Wessex saddle back Rasse aus der Grafschaft Wessex in das schwäb.hällische Zuchtgebiet eingeführt. Eber Charlie 2979 und die tragende Sau Novelty kamen in die Schweinestammzucht Rudolf Schmidt-Bergheimerhof, während Eber Nero 4 HR in der Schweinezucht des Herrn Karl Haag- Rodachshof b.Künzelsau Verwendung fand. Während sich Eber Charlie 2979 durch einen nur mäßig langen Kopf bei guter Rippenwölbung und beachtlicher Brusttiefe auszeichnete, musste an dem Eber, den Herr Haag- Rodachshof erhielt, ein zu langer Kopf bemängelt werden. Auch die Brusttiefe und Rippenwölbung waren demgemäß nicht so hervortretend wie bei Charlie 2979. Die Zeichnung der englischen Tiere fand zunächst nicht den Beifall der Züchter, da sich das Weiß nur auf einen 1 - 2 handbreiten Schulterstreifen beschränkte. Hinsichtlich der Körperformen, besonders der Schinkenbildung wurde diesen Tieren und auch ihrer Nachkommenchaft ungeteilter Beifall gezollt.

Die Abkömmlinge von Eber Charly 2979 und Sau Novelty waren auf den ersten DLG Schauen, die vom Herdbuchverein für das schwäb.hällische Schwein beschickt waren, mit Erfolg vertreten. Am bedeutendsten für die Blutlinienführung hat sich der Sohn der Sau Novelty : Heiner 11 SB ausgewirkt. Er ist in der weiblichen Linie einiger bedeutenderen Eber vertreten und lässt sich als einziger Nachkomme dieser eingeführten englischen Tiere bis auf den heutigen Tag nachweisen. Als Sohn von Charly 2979 wäre noch Schmidberger 71 H zu nennen, der in der Schweinestammzucht Bergheimerhof gezüchtet wurde, und Berthold 4 H zum Großvater hat. Schmidberger deckte 1928 in der Gemeinde Bühlerzimmern. Der Grund, weshalb das englische Blut sich entgegen den auf den ersten DLG Schauen gesetzten Erwartungen nicht weiter verbreitete, dürfte in der etwas geringeren Fruchtbarkeit dieser Tiere und der Verdrängung durch die Jodler-Linie zu suchen sein.

Als weiterer bedeutender Eber, der noch kein Jodlerblut be-

sitzt, ist Marschall 11 HH zu nennen. Er ist am 4.9.1930 geboren und wurde von Baumann- Rieden Kr.Hall auf den Eber Martin 115 H ingezüchtet. Marschall 11 HH, der auf der 1.Reichsnährstandsausstellung 1934 in Erfurt mit einem I.Preis ausgezeichnet wurde, war ein großbrahmiger, robuster, starkknochiger Eber, bei dem die Rücken- spannung jedoch etwas straffer hätte sein dürfen. Er deckte auf der Domäne Hohebuch und bei Herrn Dr.Franckh -Oberlimpurg bei Schw.Hall. Die Linie von Marschall 11 HH wurde gleichfalls von den Jodäer- Nachkommen verdrängt. Ueber weibliche Tiere und deren Nachkommen weist er sein Blut bis in die heutige Zeit nach. So hat der Linienbegründer Schalk 22 HH den Eber Marschall 11 HH müt- terlicherseits zum Großvater. In der Ahnenreihe von Flammensohn 24 HH ist dieser Eber zweimal vertreten.

Ebenfalls zurückgedrängt wurde die Linie des Ebers Kartus 266 H, der als der letzte bedeutende Eber ohne Jodlerblut anzu- sprechen ist. Er wurde auf der 5.Reichsnährstandsausstellung 1939 in Leipzig mit einem I.und Ehrenpreis ausgezeichnet. Kartus 266 H führte mütterlicherseits englisches Blut durch seinen Urgroßvater Heiner 11 SB. Er ist geboren am 22.8.1937 und auf nachstehendem Bild 21 Monate alt. Züchter ist: Stahl- Westernbach Kr.Oehringen.



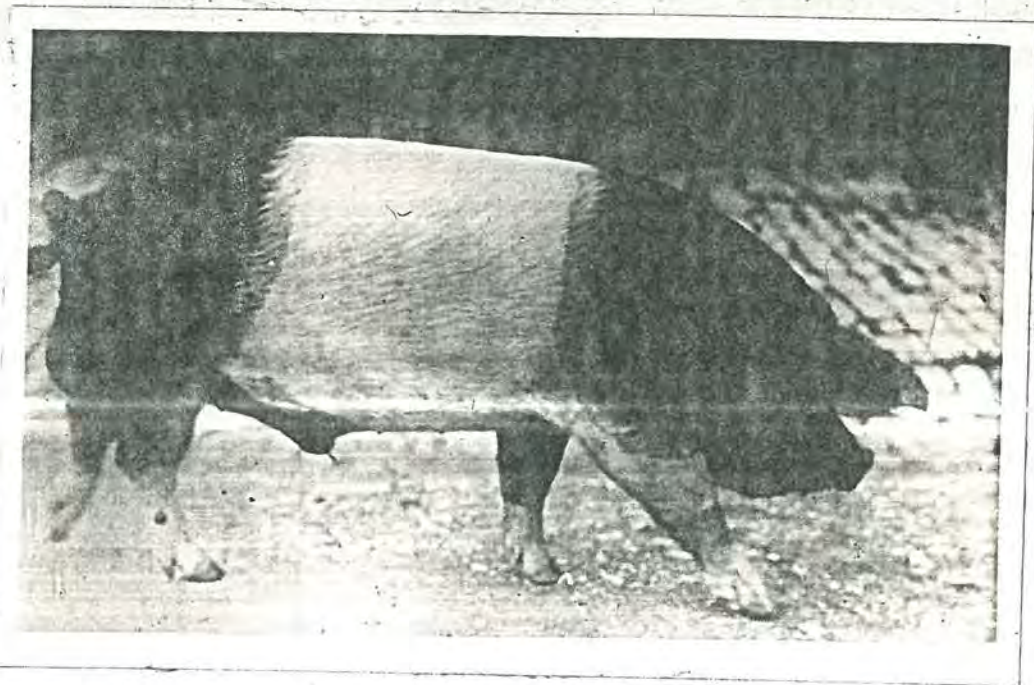
Eber K a r t u s 266 H.
5.Reichsnährstandsausstellung Leipzig 1939
I. Ehrenpreis.

Kartus 266 H ist ein starkknochiger, sehr robuster, tief gestell- ter und langer Eber, dessen Blutführung sich in seinen weiblichen Nachkommen nachweisen läßt. Der Hauptgrund, weshalb Kartus 266 H keine bedeutendere Linie aufbauen konnte, ist darin zu suchen, daß er speziell seinen männlichen Nachkommen eine starke Winkelung

des Hinterbeines vererbte, die er aber selber nicht besaß.

3.) Die Jodler 6 HH Linie.

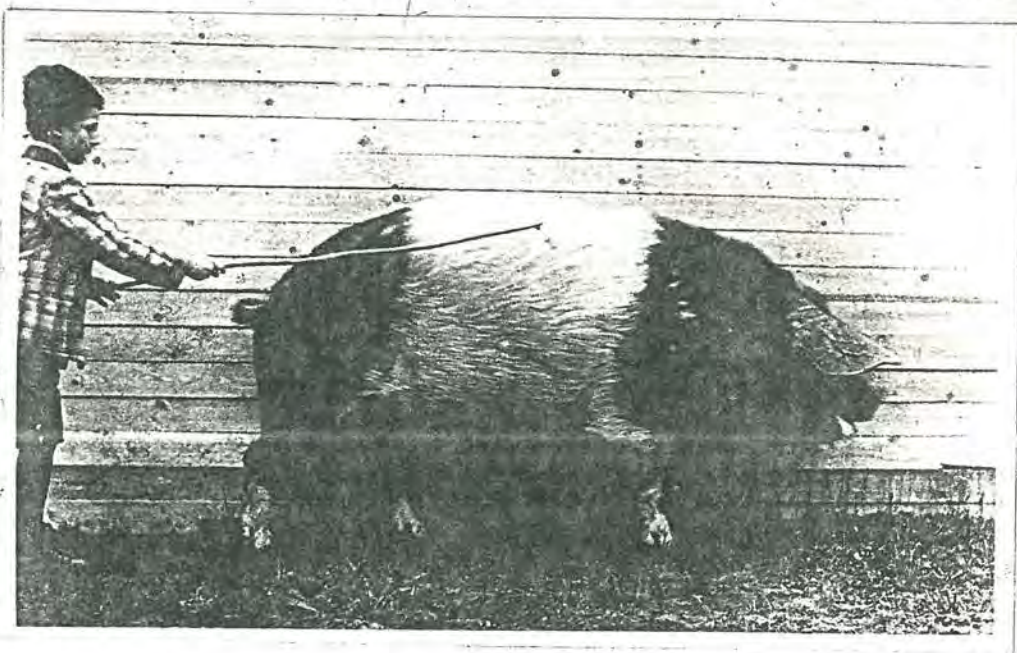
Auf der Frühjahrseber-Versteigerung und Prämierung des schwäb.hällischen Schweines am 18.3.1929 in Schw.Hall, die von den Stammzuchten und Züchtervereinigungen beschickt wurde, zeichnete sich in der jüngsten Eberklasse IV (im Alter von 6-8 Monaten) der Eber r.Ohr No.458⁴, Züchter Johann Bullinger- Wittighausen Kr. Hall, mit grossem Abstand als der beste der auf dieser Veranstaltung vorgestellten Jungeber aus. Er ist am 19.8.1928 geboren und ging zum Höchstpreis der damaligen Versteigerung von 480 M in den Besitz der Schweinestammzucht des Herrn Domänenpächter Hans Hege-Hohebuch über. Vater dieses Ebers war Jockel 18 H, die Mutter Klara 458 H. Der aus dieser Paarung hervorgegangene Jungeber ging



Eber J o d l e r 6 HH 9 Monate alt. Auf der
DLG.Schau München 1929.

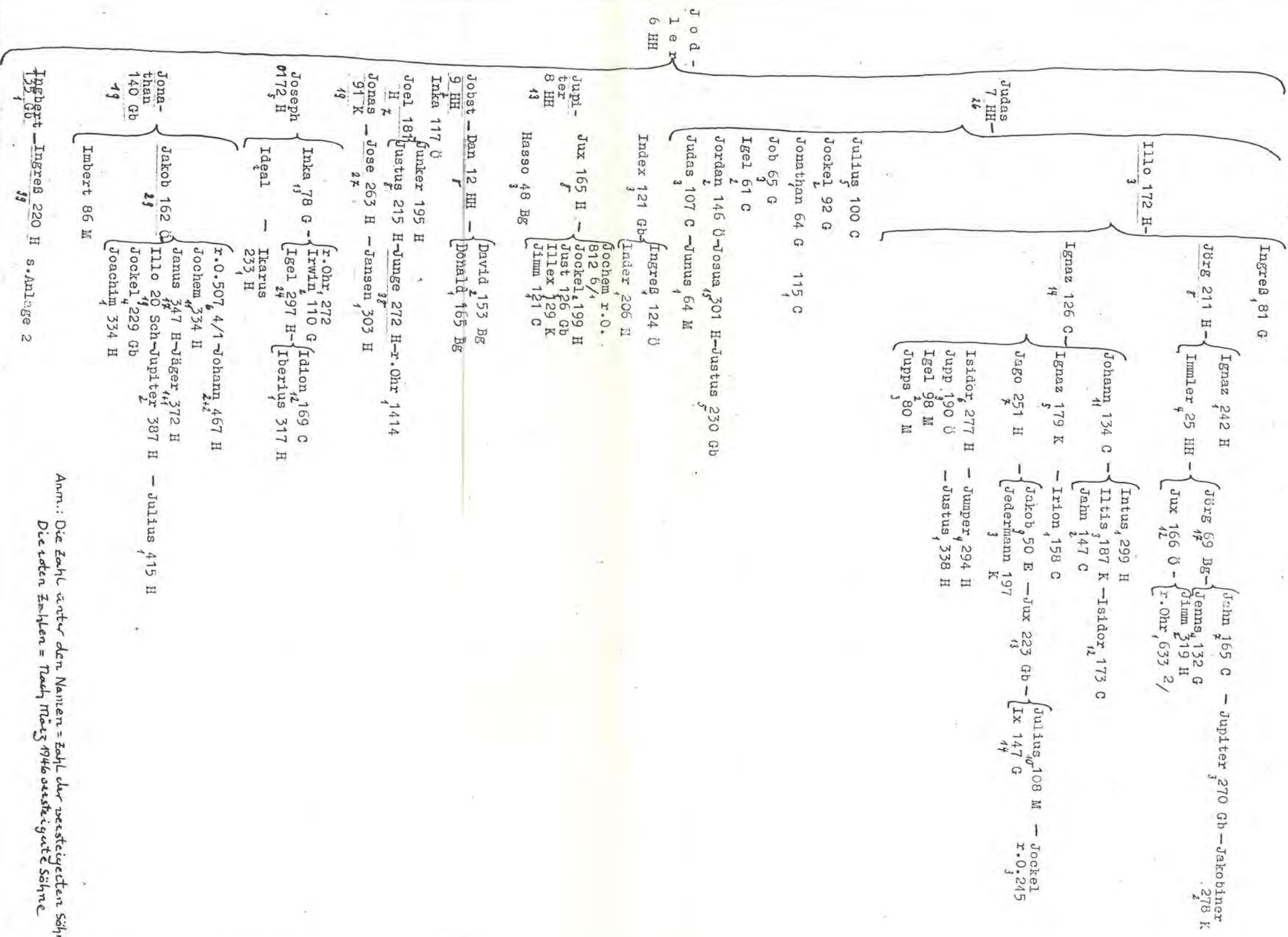
unter dem Namen J o d l e r 6 HH als der Stammeber der schwäb.hällischen Schweinezucht in deren Geschichte ein. Die Mutter Klara 458 H war eine außerordentlich tief gestellte, breite und dabei sehr typisch gezeichnete fruchtbare schwäb.häll.Muttersau. Der Vater Jockel 18 H stand bei dem Eberhalter Braun in Gailenkirchen. Braun hatte für eine gute Eberhaltung von jeher eine besondere Passion. Nach den persönlichen Aussagen, die Braun dem Tierzucht-

inspektor Hefele seinerzeit machte, war der Eber Jockel 18 H von ihm in Affalterach, Kr.Heilbronn, von Verwandten ums Jahr 1924 angekauft worden. Da zu jener Zeit Herdbuchabstammung noch nicht Bedingung für Zulassungsschein und Deckerlaubnis war, hatte Jockel noch keinen Herdbuch-Abstammungsnachweis. Die Ahnen dieses Ebers sollen nach den Aussagen von Braun teils weiße veredelte Landschweine gewesen sein. Den letzteren verdankte wohl auch der langgestreckte Eber Jodler 6 HH seine starken, korrekt gestellten Beine und seine Robustheit. Das schwäb.häll.Schwein hatte bekanntlich bis zum Beginn der züchterischen Bearbeitung feinere Knochen infolge seiner großen Zucht- und Milchleistungen und außerdem als besonderes Charakteristikum die Barentatzigkeit. In der Schweinestammzucht Hohebuch, in welcher Eber Jodler 6 HH von Februar 1929 ab zur Zucht verwendet wurde, fand dieser bei den Hohebucher Sauen über Generationen hinweg Blutanschluß zum deutschen veredelten



Eber Jodler 6 HH im Alter von 3 3/4 Jahren mit dem Verfasser im Jahre 1932 auf der DLG-Ausstellung in Mannheim.

Landschwein, das früher in Hohebuch gehalten wurde. Eber Jodler 6 HH wurde auf der DLG Ausstellung München 1929 mit einem I. und Siegerpreis ausgezeichnet, in Köln 1930 und Hannover 1931 erhielt er einen I.Preis, in Mannheim 1932 einen I. und Ehrenpreis. Seinen äußerst langgestreckten Körper vererbte er durchschlagend auf die schwäb.häll.Schweinezucht. Außerdem fiel er durch seine tiefe Brust und seine Wüchsigkeit und vor allen Dingen auch durch



Anm.: Die Zahl unter den Namen = Zahl der verstorbenen Söhne
Die roten Zahlen = Nach März 1946 überlebende Söhne

die dem Zuchtziel entsprechende Zeichnung auf. Nachdem Jodler 6 HH 2 Jahre in Hohebuch gedeckt hatte, wurde er als Leiheber vom Herdbuchverein für das schwäb.häll.Schwein angekauft und in verschiedene Zuchten bzw.Züchtervereinigungen als Wandereber ausgeliehen. Dadurch konnte dieser Eber fast im gesamten Zuchtgebiet unmittelbare Nachkommen aufweisen.

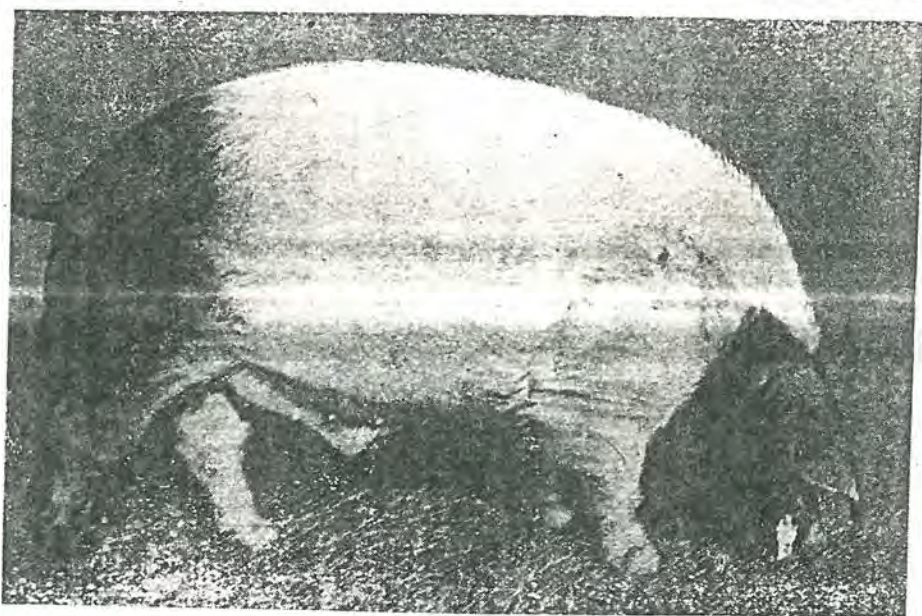
Einer der bedeutendsten Söhne des Ebers Jodler 6 HH war der im Jahre 1930 auf der DLG Ausstellung in Köln mit einem I.Preis ausgezeichnete Eber Ju d a s 7 HH., geb.am 26.8.1929, Züchter: Domänenpächter Hege-Hohebuch. Dieser Jodlersohn zeichnete sich seinem ebenfalls in Köln ausgestellten Wurfbruder Jupiter 8 HH gegenüber durch größere Länge, Robustheit und Starkknochigkeit aus. Judas 7 HH wurde seinerzeit von der Züchtergemeinde Tüngental Kr. Schw.Hall erworben. Er hat der schwäb.häll.Schweinezucht vor allen Dingen seine starken Knochen, korrekte Beinstellung und Körperlänge vererbt. Seine Bedeutung geht daraus hervor, daß für auswärtige Züchter, die vor allem von der Teilgemeinde Bühlerzimmern kamen, die Gemeindeverwaltung Tüngental das für jene Zeit unerhört hohe Deckgeld von 20 M je Sprung verlangte. Judas 7 HH war in den Gemeinden Tüngental und Bühlerzimmern von 1930 bis 1935 zur Zucht aufgestellt. Er brachte 26 Söhne hervor, die im gesamten Hohenloher Zuchtgebiet Verwendung fanden. Sein bedeutendster Sohn war J l l o 172 H. Dieser zeigte die ausgeglichenen Körperformen und die Robustheit seines Vaters in hohem Maße. Jllo 172 H wirkte sich in der Züchtergemeinde Jlschhofen Kr.Schw.Hall aus und kann seine Blutführung über die Eber Jörg 211 H und Jgnatz 126 G bis auf den heutigen Tag nachweisen.

Der Wurfbruder von Judas 7 HH, J u p i t e r 8 HH, wurde nach der DLG Ausstellung in Köln 1930, wo er einen 2.Preis erhielt, von der Schweinestammzucht des Herrn Stahl-Westernbach Kr.Oehringen erworben. Wie bereits ausgeführt, war er kürzer, dagegen noch tiefer in der Brust gegenüber Judas 7 HH. An Knochenstärke und Robustheit reichte er an diesen nicht heran, ein Mangel, der auch heute noch in der Stahl'schen Zucht sich dann und wann in weichen Fesseln zeigt. Die Behaarung von Jupiter 8 HH war feiner wie bei Judas 7 HH. Die bedeutendsten der 13 zur Zucht verwandten Söhne von Jupiter 8 HH waren Jndex 121 Gb. Jux 165 H und Hasso 48 Bg. Die männliche Linie von Jupiter 8 HH starb jedoch mit seinen Enkeln aus. Ueber den Jodlersohn Jobst 9 HH wurde der Eber Dan 12 HH, geb.

am 15.7.1931, Züchter Dom.Pächter Hege-Hohebuch, hervorgebracht; er wurde auf den DLG.Ausstellungen Mannheim 1932 mit einem 2.Preis und in Berlin 1933 mit einem I.Preis ausgezeichnet. Es handelt sich um einen sehr tiefrumpfigen Eber, der im Schulter-schluß noch besser hätte sein können. Es fehlte ihm auch die Harmonie der Körperformen. In den hinteren Sprunggelenken war er etwas schwammig, sonst aber ein äußerst robustes Tier.

Als weiterer Jodlersohn ist der auf der DLG Ausstellung Berlin 1933 mit einem II.Preis ausgezeichnete Eber Joel 181 H zu nennen. Er deckte in der Teilgemeinde Bühlerzimmern. Aus seiner Nachzucht ist lediglich der sehr großwüchsige Eber J u n g e 272 H hervorzuheben, der auf der letzten Reichsnährstandsausstellung 1939 in Leipzig mit einem III.Preis bedacht wurde. Von Eber Junge 272 H wurden 38 Söhne auf den Absatzveranstaltungen des Landesverbands versteigert, die aber keine grössere Bedeutung auf die Zucht hatten.

Als besonders guter Jodlersohn fiel der Eber J o n a s 91 K auf den Reichsnährstandsausstellungen auf. Er wurde in Frankfurt 1936 und München 1937 mit je einem I.Preis ausgezeichnet. Vom Preis-



Eber J o n a s 91 K.
66 Monate alt.

gericht wurde festgestellt, daß Jonas 91 K seinen Vater Jodler ganz bedeutend sowohl in Tiefe, Masse, wie auch Harmonie übertriffe. Jonas 91 K ist am 7.12.1931 geboren und wurde von Willy Kraft, Nitzenhausen Kr.Künzelsau gezüchtet. Er fand in der Zucht des Eberhalters Georg Oberndörfer in Hermuthausen Kr.Künzelsau

lange Jahre Zuchtverwendung und hat die schwäh.häll.Zucht, besonders über seinen Sohn Jose 263 H in diesem Kreis wesentlich beeinflusst. In der männlichen Linie kam dieses Blut jedoch bald zum Versiegen. Leider hatte das Zuchtgebiet in Hermuthausen zu wenig Züchter, so daß Jonas 91 K nicht genügend ausgenützt wurde und nicht die Bedeutung erlangen konnte, die ihm gebührt hätte.

J o n a t h a n 140 Gb, der auf der Reichsnährstandsschau München 1937 einen I.Preis erhielt, war einer der jüngsten Söhne des Ebers Jodler 6 HH. und wirkte sich besonders im Kreis Oehringen durch seinen Sohn J a k o b 162 Oe. aus. Dieser ist am 17.I.1938 geboren, wurde von der Schweinezüchtervereinigung Oehringen im September 1938 erworben und als Leiheber in Eckartsweiler, Langenbeutingen, Kupferzell und zuletzt bei Krämer, Untere Mühle Gde.Waldenburg, zur Zucht aufgestellt. Der Eber zeichnete sich durch große Körperlänge aus, hätte aber im Fundament noch korrekter und in den Fesseln straffer sein dürfen. Letzterer Mangel wurde größtenteils auf seine Nachkommen übertragen. Jakob 162 Oe.führte mütterlicherseits Marschall 11 HH -- und das englische Blut über Heiner 11 SB. Auch heute sind von Jakob 162 Oe. in direkter männlicher Linie noch Nachkommen vorhanden.

Die weitaus größte Verbreitung erfuhr das Jodlerblut über J n g b e r t 135 Gb. durch den Jodlerenkel Jngreß 220 H, von welchem letzterem nicht weniger als 99 Söhne auf den Auktionen des Landesverbandes verkauft wurden. Eber Jngbert 135 Gh., geb.am 15.8.1933, wurde von Rittergutsbesitzer Dietzsch- Lehrensteinsfeld Kr.Heilbronn, gezüchtet und deckte in der Gemeinde Riedbach, Züchtervereinigung Gerabronn. Er konnte sämtliche Vorzüge seines Vaters Jodler 6 HH auf sich vereinigen und war in der Brust noch tiefer als dieser. Leider hat er sich in Riedbach für die Herdbuchzucht nicht wesentlich auswirken können, da die früher bedeutende Zucht des Herrn Krauß - Riedbach als Herdbuchzucht erloschen ist. Jngbert 135 Gb.war 1934 im Alter von 9 1/2 Monaten auf der 1.Reichsnährstandsausstellung in Erfurt vertreten und erhielt dort einen I.Preis. Der damals erfolgreichste Züchter der Züchtervereinigung Gerabronn, Herr Hetzel- Metzholz, scheute die Entfernung von 25 km von Metzholz nach Riedbach nicht und ließ dort die beste Sau seines Stalles "Hoppla 479 Gb." decken. Aus dieser Paarung ging der einzige ins Herdbuch eingetragene Sohn des Jngbert 135 Gb., J n g r e ß 220 H hervor, welcher für die Zukunft

Die Jodler-Ingwers
220 H -
Familie

Igel, 288 H
Imo, 148 C
177 K
Idon, 174 K
Iwan, 3 E
Ingo, 273 H - Justinus
152 C
Indus, 274 H - Iwan, 320 H
Iwan, 167 Ü - Instrukteur
192 Ü
Index, 183 K - Igel, 328 H
Iberius, 139 C

J o d -
l e r
6 HH



Joel, 146 C - Jodel, 323 H
Jörgle, 187 Ü - Jockel, 211 K
Juko, 36 E - Janner, 209 Ü
Jantschar, 226 Ü
Jodler, 250 Gb
Jochem, 35 III
Jörgle, 252 K

Ich, 463 H
Jupp, 3 HR - Jakob, 458 H
r.O., 757 3/
Justinus, 266 Gb
Jockel, 267 Gb
Jonas, 264 Gb

Ingbert
135 Gb

Jurist, 30 HH
Ingbert, 241 Gb
Julius, 207 Ü

Jedermann, 408 II
Junge, 216 Ü

Jon, 194 Gb - Jucker, 29 III
Jörg, 309 H
Jewel, 364 H
Jockel, 210 Ü
Juchow, 254 K

Jupiter, 209 Gb
Jakob, 262 Gb
Jauler, 223 Ü
Jochem, 35 III
Jörgle, 252 K
Jung, 244 Gb
Ilo, 396 H
Jahn, 175 C - Jauler, 223 Ü
Jack, 399 H
Jahn, 18 BK
Justinus, 213 Ü - Jockel, 425 H -
Jakob, 175 C
Iro, 131 M - Indus, 138 M
Jockel, 116 M
r.O., 570 6/
Irrtum, 229 Ü - Galus, 197 C
Jodokus, 34 III - Iwan, 462 H
Jonas, 235 K

I n -
g w e r
220 H
99



Intus, 149 C
Indus, 205 Gb
Julius, r.O.
1149 1/
Ingtram, 171 Ü
Ingwert, 313 H
Ibo, 183 Ü
Indus, 107 M
Jegg, 340 H
Import, 356 H
Inder, 362 H -
Jegg, 416 H
Imker, 427 H - Iro, 147 M
Ingwer, 340 H
Indo, 377 H
Jakob, 505 H
r.O., 1795 5/
Indo, 377 H
Jakob, 505 H

Jagow, 254 K

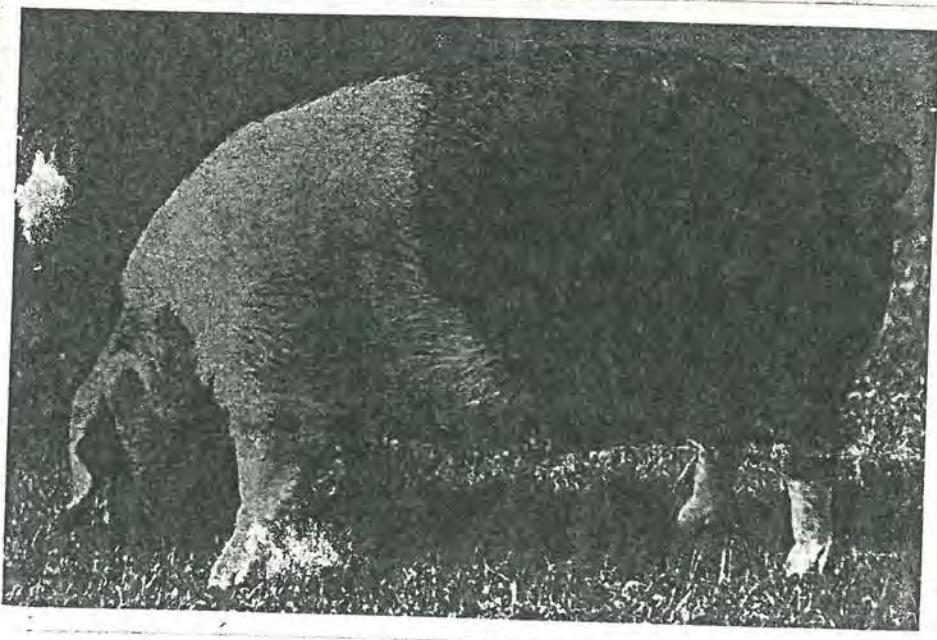
Intimus, 281 H
Jucker, 181 K
Jockel, 102 G
Ilo, 108 G - Jakob, 130 G
Jockel, 215 Gb - Ilo, 231 Gb
Intendant, 182 Ü
Islam, 279 Gb
Jost, 112 G
Jörg, 150 C
Ingbert, 178 Ü - Indus, 235 Gb
Ingo, 175 Ü
Ingrihm, 279 Gb
Ingrebsohn, 201 K
Igel, 221 K - Ibete, 460 H

Jupiter, 11
Jörg, 133 M
r.O., 182 2/
Julis, 2 B
Jupp, 50 E
Jucker, 454 H
Juffler, 61 E
Iftus, 296 Gb

Immanuel, 312 H
Judas, 336 H
Jakob, 309 H -
Jochen, 177 C
Julian, 31 III
Junker, 153 G
Jockel, 395 H
Jochen, 405 H

Ann: Vgl. Ann. Anlage 1

der bedeutendste und wichtigste Vertreter der Jodlerlinie werden sollte. Die in der Gegenwart noch am stärksten verbreitete JLinie führt sich fast ausnahmslos auf Jngreß 220 H zurück. Mindestens denselben wertvollen Einfluß wie Jngbert 135 Gb. dürfte die Mutter dieses Ebers, die auf den Reichsnährstandsausstellungen 1936 in Frankfurt und 1937 in München je mit einem Ia.Preis ausgezeichnete Sau H o p p l a 479 Gb., auf Form und Leistung ihres Soh-



Leistungssau "H o p p l a " 479 Gb.
geb.19.10.1933
43 1/2 Monate alt

nes Jngreß 220 H gehabt haben. Die Großmutter von Hoppla 479 Gb., Olga 305 Gb., ist auf der DLG Ausstellung in Berlin 1933 ebenfalls mit einem Ia.Preis prämiert worden. Beide Sauen zeichneten sich außer ihren hohen Zuchtleistungen durch außerordentliche Brusttiefe und Rumpflänge aus. Nach der Kritik des Preisrichters auf der Reichsnährstandsausstellung 1937 in München, Herrn Prof. Dr.Schmidt, kam die Sau Hoppla 479 Gb. von allen bisher ausgestellten Sauen der schwäb.häll.Schweinerasse dem Jdealtyp am nächsten.

Jn g r e ß 220 H ist am 18.6.1935 in Metzholz geboren und wurde zeitlebens in der Teilgemeinde Bühlerzimmern zur Zucht verwandt. Er wurde im Alter von 23 1/2 Monaten auf der 4.Reichsnährstandsausstellung in München 1937 mit einem I.Preis ausgezeichnet. Jngreß 220 H war bereits im Alter von 7-8 Monaten so tief und schwer in der Vorhand, daß er beim Springen der Sauen sich zunächst nur durch Hilfestellung erheben konnte. Jngreß 220 H zeich-

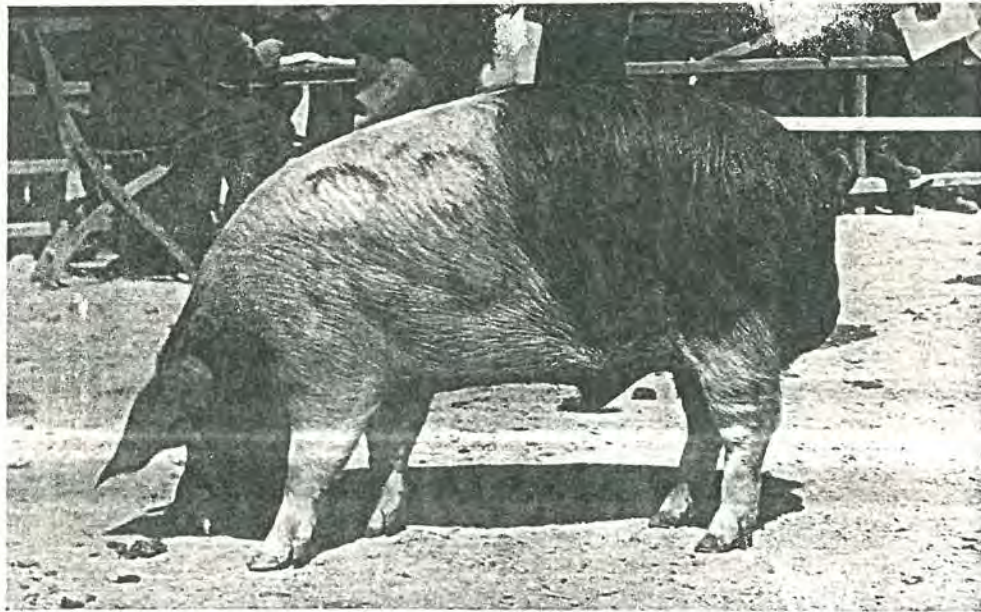
nete sich vor allem durch die Harmonie seiner vollendeten Formen aus und vererbte durchschlagend die ihm eigene Brusttiefe und sehr korrekte Beinstellung. Der Eber hatte für die Wünsche des Zuchtgebietes etwas zu viel schwarz in der Zeichnung, weit in die Mittelhand hereinreichend. Bis auf den heutigen Tag haben sich die Jngreßsöhne Joel 146 C., Jon 194 Gb., Jngurt 265 H, Jost 112 G. und Jngreßsohn 201 K. in männlicher Blutlinienführung erhalten.

Eber J o e l 146 C. verbreitete das Jngreßblut über die Züchtergemeinde Gründelhardt im Kreis Crailsheim und über seinen Sohn Juko 36 E. in der Schweinezüchtervereinigung Ellwangen. Sein Enkel Jammer 209 Oe. wirkte sich im Kreis Oehringen aus. Die beiden Söhne von Jammer 209 Oe. Janitschar 226 Oe. und Jodler 250 Gb. wirkten sich im gesamten Zuchtgebiet bis auf den heutigen Tag günstig aus. Der Jngreßsohn J o n 194 Gb. brachte über Junker 286 H. seinen Enkel J u c k e r 29 HH. hervor, von dem sich der verbreitetste Zweig der Jngreßlinie ableitet. Jucker 29 HH wurde von dem langjährigen Züchter Karl Hambrecht - Rieden Kr. Hall gezüchtet und ist am 1.9.1940 geboren. Er fand in der Schweinestammzucht Hohebuch zeitlebens Zuchtverwendung. Er vererbte seinen mittelgroßen Rahmen und mütterlicherseits über den Eber Schlack 245 H den von Schalk 22 HH ererbten kräftigen Knochenbau. Als Söhne von Jucker 29 HH sind besonders Juwel 364 H und dessen Urenkel J o c h e m 35 HH, geboren am 6.5.1946, Züchter E. Dierolf-Unterscheffach zu nennen, Jochem 35 HH deckt in Hohebuch und gehört zu den bedeutendsten, noch heute lebenden Eber des Zuchtgebietes. Der wichtigste Jucker-Sohn ist J o c k a i 210 Oe., der den sehr beachtlichen Eber J o d o k u s 34 HH hervorbrachte, dessen Söhne noch jetzt in den Kreisen Schw. Hall, Künzelsau und Crailsheim zur Zucht Verwendung finden.

Ein jüngerer Sohn von Jngreß ist J o s t 112 G. Er wurde auf der letzten Reichsnährstandsschau Leipzig 1939 mit I. Preis prämiert. Es war ein tiefer Eber mit sehr gut gewölbten Rippen. Dessen bester Sohn war J m a n u e l 312 H., der in der Züchtergemeinde Gailenkirchen Kr. Schw. Hall Verwendung fand. Er brachte besonders über die Zucht von Hans Frank- Gliemenhof, Gde. Gailenkirchen eine Reihe sehr guter, männlicher und weiblicher Nachkommen hervor, die besonders durch ihre von Jmanuel 312 H ererbten starken Knochen und besondere Wüchsigkeit auffallen. Von dem hervortretendsten Sohn von Jmanuel, Judas 336 H, wurde der von Heinrich Häffele, Kupfer Kr. Hall gezüchtete Eber J u l i a n 31 HH ge-

zeugt. Dieser wurde in der Schweinestammzucht Hohebuch aufgestellt und beeinflusste durch seine besonders guten Formen die dort gehaltene Herde.

J n g u r t 265 H war mit 67 auf den Absatzveranstaltungen des Landesverbandes zum Verkauf gelangten männlichen Nachkommen derjenige Sohn von Jngreß, der die größte unmittelbare Nachzucht aufweisen konnte. Jngurt 265 H ist am 14.7.1937 geboren und wurde von Johann Horlacher, Wolpertsdorf Kr.Schw.Hall gezüchtet. Dieser Eber fiel durch Robustheit, erhebliche Körperlänge und Großwüchsigkeit auf, Eigenschaften, die schon seit Langem in der Zucht von Horlacher zu beobachten waren. Jngurt 265 H deckte in der Eberhaltungsgenossenschaft Oberaspach Kr.Hall. Die genannten Eigenschaften waren durchweg auch bei den Nachkommen dieses Tieres anzutreffen. Ueber seinen Sohn Jnder 362 H bzw.seinen Enkel Jmker 427 H stammte J r o 147 M ab, von dem zurzeit die wüchsigsten und rahmig-



Ein Iro 147 M Sohn auf der Versteigerung im April 1949

sten Eber des schwäh.häll.Schweines zu den Eber-Sonderkörungen und Absatzveranstaltungen des Landesverbandes verbracht werden. Jro 147 M.deckte in den letzten Jahren als hervorragender Eber bei der Gutsverwaltung Sailtheim Kr.Bad Mergentheim.

Ueber Jngreßsohn 201 K und Jgel 221 K wurde der zurzeit in der Züchtergemeinde Bühlerzimmern Kr.Schw.Hall zur Zucht verwendete Eber J b e t e 460 H hervorgebracht.

4.) Die Schalk 22 HH Linie.

Eber Schalk 22 HH ist am 13.6.1934 in der Schweinestammzucht des Domänenpächters Hege - Hohebuch geboren. Standorte seiner Zuchtverwendung waren Bühlerzimmern, Kts. Schw.Hall, die Schweinestammzucht Stahl- Westernbach und Geschwister Schmid- Cappel Krs.Oehringen. Dieser Linienbegründer konnte schon über mehrere Ahnengenerationen hinweg eine Herdbuchabstammung nachweisen:

- Tabelle T

Schalk 22 HH	Schuftle 117 H	Hege 122 H	---

	Schelm 17 HH	Helene 688 H	Helios 81 H
			24 H
	Ursel 943 H	Pirat 116 H	Petrus 96 H
			Emmy 594 H
		Klara 691 H	Max 27 Oe.
			37 Oe.
	Marschall 11HH	Martin 115 H	Max 27 Oe.
			37 Oe.
Fanny 65 HH	702 H	---	

Castilla 37HH	Jodler 6 HH	Jockel 18 H	
		Klara 458 H	
	Camilla 22 HH	Hans 5 HH	
		6 HH	

Die Mutter des Ebers Schalk ist eine großbrahmige Sau, Fanny 65HH, die in Erfurt 1934 einen I.Preis erhielt. Jhren großen Wuchs erbte sie von ihrem Vater Marschall 11 HH. Mütterlicherseits führte sie über Castilla 37 HH das Jodlerblut.

Die mangelnde Großwüchsigkeit von Eber S c h a l k 22 HH ist auf seine väterliche Linie zurückzuführen. Er war ein kleiner, harmonischer Eber mit sehr guten Körperpartien. Besonders zeichnete er sich durch korrekt gestellte und starke Knochen aus, die er auf seine Nachkommen durchschlagend vererbte. Schalk 22 HH hatte durch seine vielen Abkömmlinge einen außerordentlich großen Einfluß auf die Zucht gehabt. Die weitaus besten und für die Blutlinienführung sehr wichtigen Söhne, waren Schlack 245 H und vor allem Pilot 182 Hb

S c h l a c k 245 H wurde auf der Reichsnährstandsausstellung München 1937 mit einem I.Preis bedacht. Er war bedeutend rahmiger

Schütz ₁₈ 218 H	—	Schukler ₄ 330 H	
Schurke ₁₁ 227 H			
Schufft ₁₈ 235 H	—	Schulz ₄ 262 H	—
Schaber ₂ 237 H			
Schlack ₄ 245 H	—	Sepp ₂ 16 Gd	—
		Schalter ₂₃ 28 HH	—
		Schalk ₁₅ 118 G	—
		Schönhals ₁ 190 K	—
		Schnuffel ₄ 1343 4/	—
		Schnapp ₂ 247 H	—
		Schlampfer ₁₃ 199 K	—
		Schakal ₆ 248 H	—
		Schächer ₁₁ 254 H	—
		Schlitz ₂ 256 H	—
		Scherg ₃ 164 C	—
		Schimmer ₁ 156 Ö	—
		Schelm ₅ 259 H	—
		Schwips ₂₀ 249 H	—
		Schorschle ₂ 145 Ö	—
		Schlingel ₄ 275 H	—
		Schall ₁ 269 H	—
		Schirmer ₁ 9 W	—
		Schelm ₃ 175	—
		Schabus ₃ 16 Sch	—
		Schah ₃₀ 305 H	—
		Scholar ₅ 307 H	—
		Schimmer ₄ 205 K	—
		Schanderl ₁ 322 H	—
		Schallert ₁₂ 209 Gb	—
		Schlot ₂ 315 H	—
		Schaffner ₃ 325 H	—
		Schindobert ₂₃ HH	s. Anlage 4: Windobert 23 HH - Linie
		Flammensohn ₂₄ HH	s. Anlage 5: Flammensohn 24 HH - Linie
		Schock ₁ 138 G	—
		Schüttler ₆ 350 H	—
		Schips ₃ 82 G	—
		Schack ₁ 261 H	—
		Pilot ₁ 182 Gb	—

Ann.: Vgl. Ann. Anlage I

und länger als sein Vater Schalk 22 HH und brachte als besten Sohn den Eber S c h a l t e r 28 HH hervor, der wiederum in der Schweinestammzucht Hohebuch deckte. Von diesem leitet sich über Schill 208 K, Schilling 401 H und Ducker 414 H, einer der Spitzeneber des heutigen Zuchtgebietes : D i e n e r 459 H, ab. Diener 459 H hat ein äußerst starkes und trockenes Fundament, sowie einen sehr ausgeglichenen Körperbau.

Der wichtigste Sohn von Schalk 22 HH war der am 31.8.35 geborene und von der Schweinestammzucht Hohebuch gezüchtete P i l o t 182 Gb, der Vater der beiden Linienbegründer Windobert 23 HH und Flammensohn 24 HH. Pilot stammte aus einer Paarung von Schalk 22 HH mit Sau Wassada 89 HH. Auch letztere führt als Urgroßvater zweimal den Eber Jodler 6 HH in ihrer Abstammung. Pilot 182 Gb erhielt auf der Zuchtschweineversteigerung und Prämierung in Schw.Hall im Mai 1936 einen I.Preis und wurde von der Stadtgemeinde Gerabronn angekauft. Vor dem Verkauf an die Stadt Gerabronn deckte er in der Schweinestammzucht Hohebuch u.a. die Sauen Wieda 87 HH, und Flamme 82 HH. Aus der Paarung mit Flamme 82 HH brachte er den am 26.8.1936 geborenen Eber Flammensohn, mit Wieda 87 HH den Eber Windobert 23 HH, geboren am 24.8.1936, hervor. Diese beiden Pilotsöhne Windobert 23 HH und Flammensohn 24 HH haben neben der Jodlerlinie bis auf den heutigen Tag die größte Bedeutung in der schwäb.häll.Schweinezucht erlangt. Beide Eber waren in jeder Beziehung fehlerfrei. Da sich dieselben schon in ihrer frühen Jugend besonders auszeichneten, wurde ihnen, um zwei neue Linien zu erhalten, der Anfangsbuchstabe ihrer Mütter zugeteilt.

5.) Die Windobert 23 HH Linie.

W i n d o b e r t 23 HH war ein sehr typisch gezeichneter, harmonischer und ausgeglichener Eber, der vielleicht im Knochenbau noch etwas stärker hätte sein dürfen. Stand und Gang waren jedoch durchaus einwandfrei. Es war ein Tier im mittleren Rahmen, mit gut ausgebildeten Muskelpartien.

Ueber die Abstammung seines Vaters Pilot 182 Gb wurde schon berichtet. Auch Wieda 87 HH, die Mutter von Windobert 23 HH, kann auf sich das Jodlerblut zweimal vereinigen. Die Abstammung von

Willy ⁵ 43 E Wotan ¹⁵ 206 K Windu ¹⁰ 236 Gb Wulf ⁹ 218 K Wandale ¹⁸⁺⁷ 354 H Wanderer ⁴⁴ 188 K Wirbel ₃ 255 Gb Winfried ² 381 H Wunder ₁ 220 Ö Warro ² 223 K Wader ₁ 214 Ö - Wulle ₂ 241 Ö Wolf ⁴ 219 K r.O.1726 Würger ¹³ 366 H - Widder ₂ 375 H Wildschütz ¹⁵ 342 H Wotan ₁ 29 SB	{ Willy 413 H - Witter ^{4b} 255 K r.O.1736 7/ Witwer ₅ 225 K Veteran ¹⁵ 178 O Wugo 196 C Wibert ⁵ 439 H Widder ₅ 194 C r.O.2004 Werner ¹⁰ 453 H Wickler ² 226 K Vitus ⁴ 428 H Vulkan ¹⁰ 429 H r.O.519 }	{ Vuller ₃₀ BK Valentin ₃ 162 G }		
			Windo bert 23 HH 48 Walter <u>353 H</u> 60+8	{ Wuni ⁸ 367 H - r.O.1639 Wächter ₆ 369 H Wimpel ¹⁴⁺¹ 370 H - Willibald - 261 Gb { Wolfgang 263. Gb r.O.759 1/ Waideg ₂ 397 H Waldmeister - 371 H { Wildling 278 Gb Werner 260 K Wastl ₂ 250 Gb Waldemar ¹⁰ 249 Gb Wehrwolf ₃ 221 Ö Wacker ²⁵ 405 H - { Wodan ¹³ 431 H r.O.2242 Wanderer ¹⁷ 250 Ö Woltär ₉ 600 H Wurster ₁ 245 Gb - Willi ₂ 263 Gb Wunder ₇ 418 H - Witz ₉ 448 H Willi ¹⁵ 422 H Wiking ² 386 H Waidag ²² 422 H - Wacker ₁ 459 H }

Windobert 23 HH ist folgende :

Windobert 23 HH	Pilot 182 Gb.	Schalk 22 HH	Schelm 17HH	Schufftle 117H
				Ursel 943 H
			Fanny. 65HH	Marschall 11HH
				Castilla 37HH
	Wieda 87 HH	Wassada 89 HH	Dan 12HH	Jobst 9 HH
				Diana 28 HH
		Dan 12HH	Wolperta 61 HH	75 K
				Cosina 35 HH
Wieda 87 HH	Dan 12HH	Jobst 9 HH	Jodler 6 HH	
			Cornelie 7 HH	
	Wolperta 61 HH	Diana 28 HH	Hans 5 HH	
			4 HH	
	75 K	---		
	Cosina 35HH	---		
		Jodler 6HH		
		Cornelie 7 HH		

Von seinen 48 über die Sonderkörungen verkauften Söhnen wurde er von W a n d e r e r 188 K sowohl im Rahmen als auch in der Stärke des Skeletts übertroffen. Wanderer 188 K wurde von Friedrich Blumenstock Krs.Künzelsau gezüchtet. Er ist aus der Leistungssau Dassel 406 K hervorgegangen. Seiner Güte wegen hatte ihn der Landesverband käuflich erworben und als Wandereber in den Bezirken der Schweinezüchtervereinigungen Künzelsau, Crailsheim und Oehringen aufgestellt. Die Blutführung geht von Wanderer über seinen besten Sohn Wandale 354 H zu W i l l y 413 H, der den günstigen Knochenbau und die sehr guten Körperformen seines Vaters und Großvaters auf seine Nachkommen vererbte. Sein Standort ist Bühlerzimmern und er ist derjenige Eber, der mit 46 seit Kriegsende versteigerten Söhnen in dieser Zeit die meisten männlichen Nachkommen zu den Auktionen lieferte. Ein weiterer Sohn von Wandale 354 H ist V e t e r a n 178 C, der sich mit seinen Nachkommen Vitus 428 H und Vulkan 429 H im Kreis Hall und den Söhnen des Vulkan : Vuller 20 Bk in der Schweinestammzucht Bosch-Kitzen und Valentin 162 G in der Schweinezüchtervereinigung Gaildorf bis in die Gegenwart bestens auswirkt.

Der Windobertsohn W a l t e r 353 H ist am 27.3.1941 geboren und wurde von Ernst Kühnle, Bühlerzimmern gezüchtet. Er hat an seinem Standort: der Eberhaltungsgenossenschaft Oberaspach

Krs.Hall nicht weniger als 68 Söhne über die Auktionen des Landesverbands gestellt. Walter 353 H war ein äußerst robuster und großbrahmiger Eber, der seine Vorzüge durchschlagend auf die Nachkommenschaft vererbte. Besonders hervorzuheben sind unter der großen Zahl seiner Söhne die Eber Waidag 424 H und vor allem Wacker 405 H, von dem der in der Züchtergemeinde Kupferzell aufgestellte und zurzeit beste Eber des Kreises Oehringen W a n d e r e r 250 Oe. abstammt. Letzterer hat auf den Absatzveranstaltungen des Jahres 1948 und 1949 eine Reihe best bewerteter Söhne geliefert. Die Wanderer 250 Oe. Nachkommen zeichnen sich durch einheitliche harmonische Formen, Frohwüchsigkeit und einen sehr kräftigen und trockenen Knochenbau aus.

Eber W i r b e l 189 Oe. ist der dritte bedeutende Sohn von Windobert 23 HH. Er hat sich im Kreis Oehringen stark ausgewirkt, wo eine größere Nachzucht von ihm vorhanden ist.

6.) Die Flammensohn 24 HH Linie.

Außer dem Vater von Flammensohn 24 HH: Pilot 182 Gb. führt auch seine Mutter Jodlerblut, (Flamme 82 HH) und zwar hat sie den Eber Jodler 6 HH sowohl in der zweiten als auch dritten Ahnengeneration zum Vorfahren. In der Abstammung von Flammensohn 24 HH ist Marschall 11 HH in väterlicher und mütterliche Linie vertreten

Flammen- sohn 24HH	Pilot 182 Gb.	Schalk 22 HH	Schelm 17HH	Schufftle 117H
			Fanny 65HH	Ursel 943H
		Wassada 89 HH	Dan 12 HH	Marschall 11HH
			Wolperta 61 HH	Castilla 37HH
				Jobst 9 HH
	Flamme 82 HH.	Marschall 11 HH	Diana 28 HH	
			75 K	
		Flocke 57 HH	Martin 115 H.	Cosina 35 HH
			702 H.	Max 27 Oe.
			37 HH.	37 Oe:

		Jockel 18H		
		Klara 458 H		
		Jodler 6 HH		
		Camilla 22 HH		

Famulus 17 Sch - Fakir 332 H
 Fefner 201 K
 Falter 127 G - { Fürst 163 C - { Fasan 240 Gb
 15 18+2 3 Flimmer 404 H - Furier 291 Gb
 17 2 BK Fantast 60 E
 Flak 200 K
 Flitter 155 C
 Florian 200 Ö
 Felix 185 Ö - Flamin 238 Gb

Flammenwerfer
310 H
 9

Franz 351 H
 31 { Flamin 251 Gb
 184 C 6 { Flammensohn - { Flammenwerfer 188 C
 Farmer 400 H - Flieder 417 H - Figaro 102 Gb
 10
 Filu 388 H
 3+11 { Felix 237 K
 Fluvius 391 H - { Fallstaff 277 Gb
 6

Flamingo
343 H
 14

Flegel 384 H - { Fax 149 M - { Fix 466 H
 20 r.O. 2158 - Fimmel 461 H
 r.O. 1962 - Flock 470 H
 Foltz 437 H
 Florian 301 Gb

Flak 394 H - { Flunder 419 H
 40 { Franz 195 C
 Flitter 447 H
 Flegel 406 H
 Luftikus 255 Ö
 Fanal 258 K

Flammen-
sohn
 24 HH
 66

Flamingo
331 H
 118

Fulgo 360 H
 r.Ohr 1523 3/
 4
 Fallstaff - { Filter 168 G
 382 H 6
 4+2 r.O. 1818

Flicker 129 M - Friedrich 189 C
 Feffner 213 K - Ferstl 141 M - Fusilier 465 H
 12
 Florentiner Fanfar 508 H
 152 G 3 11
 Flimmer 389 H
 Fadenherr 400 H
 6

Flame 32 HH
 2+13 { Fugger 36 HH
 Fluvius 235 Ö
 r.O. 166 8/
 2
 Felix 51 E Fakir 249 Ö
 Flunker 423 H Fliegel 303 Gb
 17
 Fugger 510 H

Filter 412 H
 r.O. 1785 4/
 1
 Falter 254 Gb - Pommler 438 H
 2
 Flaps 11 L - { Fagus 300 Gb
 4 { Fabek 451 H
 r.O. 217/
 1
 Flamberg 13 L

Fakir 411 H
 6

F l a m m e n s o h n 24 HH war ein langgestreckter, starkknochiger, äußerst robuster und typischer Eber mit guter Schinkenbildung und hat sich als durchschlagender Vererber erwiesen. Auf der 4.Reichsnährstandsschau München 1937 wurde er als 9 Monate alter Eber mit einem I. und 1939 in Leipzig mit einem I. und Ehrenpreis ausgezeichnet. Der Preisrichter, Herr Prof.Dr.Schmidt erwähnte in der Berichterstattung, daß dieser Eber das angestrebte Zuchtziel besonders verkörpert. Bei außerordentlicher Brusttiefe



Eber Flammensohn 24 HH
32 1/2 Monate alt

zeige dieser 2 3/4 Jahre alte Eber eine hervorragende Körperform mit trockenen Gliedmaßen und stahlharten enggeschlossenen Klauen. Flammensohn fand zunächst bei Frank-Langenbeutungen und später als Wandereber, besonders in der Schweinezüchtervereinigung Gera-bronn Verwendung. Von Flammensohn gehen hauptsächlich zwei sich weit verzweigende Linien aus, nämlich die von Flammenwerfer 310 H und Flamingo 331 H, auf welche sich ein sehr erheblicher Teil der seit Kriegsende zu den Auktionen verbrachten Jungeber zurückführen läßt. F l a m m e n w e r f e r 310 H ist am 28.6.1939 geboren, wurde von Albert Frank-Langenbeutungen Krs.Oehringen gezüchtet und in den Züchtergemeinden Schönenberg Krs.Hall und Jlschhofen Krs. Hall mit großem Erfolg zur Zucht verwendet. Er war ein typischer Nachkomme seines Vaters Flammensohn 24 HH und robuster als Flamingo 331 H. Diese Eigenschaften vererbte Flammenwerfer 310 H wiederum auf seine bedeutenden Söhne Franz 351 H und Flamingo 343H.

Letzterer gab das Erbgut der Linie über seinen Sohn Flegel 384H besonders an seinen Enkel Fax 149 M, der in der Züchtergemeinde Niederstetten, Kreis Bad Mergentheim, Zuchtdienste leistet, in hervorragender Weise weiter. Ein weiterer Nachkomme von Flamingo 343 H ist der in der Gemeinde Übrigshausen, Kreis Schwäbisch Hall deckende Eber F l a k 394 H, von dem seit Kriegsende nicht weniger als 40 Söhne zum Verkauf gelangten.

Der andere bedeutende Sohn des Ebers Flammensohn ist F l a m i n g o 331 H, der am 23.5.1940 geboren und von Friedrich Müller, Elpershofen, Züchtervereinigung Gerabronn, gezüchtet wurde. Flamingo 331 H kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, in der schwäbisch - hällischen Zucht mit 119 auf Auktionen verkauften Söhnen die Rekordleistung erreicht zu haben. Flamingo 331 H war als Jungeber an den Weidehängen von Elpershofen aufgewachsen. Er hatte keine starken Knochen aufzuweisen, zeichnete sich wohl aber durch Trockenheit und Korrektheit seiner Glieder aus. Besonders hervorzuheben sind seine edlen Linien und eine erhebliche Rumpflänge. Flamingo deckte in der führenden Züchtergemeinde Bühlerzimmern, Kreis Schw. Hall. Die Schweinestammzucht Hohebuch sicherte sich den besten Sohn des Ebers Flamingo 331 H, F l a m e 32 HH. Dieser wies einen starken Knochenbau auf und war ein langgestreckter, robuster und harmonischer Eber. Flame 32 HH wurde vom Landesverband als Wandereber bei verschiedenen Züchtervereinigungen eingesetzt; u.a. deckte er auch bei Dr. Franckh-Oberlimpurg b. Schw. Hall und auf dem Gutshof der Pflugfabrik Eberhardt in Altheim Krs. Ulm a. D. Von Flame 32 HH decken in der Gegenwart Eber Felix 51 E. in der Züchtergemeinde Neuler Krs. Ellwangen, sowie Fugger 36 HH in der Schweinestammzucht Hohebuch.

III. Schauen und Prämierungen des schwäbisch-hällischen Schweines.

Ueber das Ergebnis der I. Landesschweineschau im September 1925 in Crailsheim, wo das schwäb. hällische Schwein erstmalig einer breiten Öffentlichkeit vorgeführt wurde, ist bereits schon eingangs berichtet worden. Ein Jahr später, im September 1926, fand die 2. Landesschweineschau vor ca. 3000 Besuchern in Schw. Hall statt. Es wurden daselbst 57 Eber, 83 Sauen und 10 Sammlungen von Stammzuchten und Kreisschweinezüchtervereinigungen ausgestellt. Anschließend an diese 2. Landesschweineschau wurde in Schw. Hall erstmals in Württemberg eine Eber- und Zuchtsauenversteigerung abgehalten. Vor diesem Zeitpunkt kauften die Eberhalter und Gemeinden ihre Vatertiere meist schon als Ferkel im Stalle des Züchters. Durch die Einführung der Eberversteigerungen war nunmehr die Gelegenheit gegeben, die Vatertiere im beurteilungsfähigeren Alter von mindestens 6-7 Monaten zu erwerben, wodurch die Zucht sehr gefördert wurde. Bis zur 3. Landesschweineschau in Schw. Hall im September 1927 hatten sich die Züchter des schwäb. hällischen Schweines im Hohenloher Zuchtgebiet beinahe restlos organisiert, so daß von diesem Zeitpunkt an von einem geschlossenen Zuchtgebiet die Rede sein konnte. Zu dieser Veranstaltung wurde von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Domänenpächter Rudolf Adlung, Sindlingen als Vertreter entsandt, um Typfragen zu erörtern. Die 4. Landesschweineschau fand im September 1928 wiederum in Schw. Hall statt. Herr Universitätsprofessor Dr. Schmidt-Göttingen hielt anlässlich dieser Ausstellung einen Lichtbilder-Vortrag ab. Er führte aus, daß die Anforderungen des Marktes heute andere seien als vor dem Kriege 1914/18. Man brauche heute ein leichtes Fleisch- und Bratenschwein im Gewicht von 100 - 120 Kg. Das speckreichere Schwein von 150 Kg und mehr werde lediglich für Hausschlachtungen und Dauerware angefordert. Anlässlich des Landw. Hauptfestes im Herbst 1930 auf dem Cannstatter Wasen fand dort die 5. Landesschweineschau des schwäb. häll. Schweines statt. Bei dieser Schau trat Eber Jodler 6 HH mit seinen Söhnen Judas 7 HH und Jupiter 8 HH als Blutlinienbegründer in Erscheinung. Außerdem waren einige Töchter von ihm ausgestellt. Sämtliche Jodler-Nachkommen wurden bei dieser Veranstaltung mit I. und Ehrenpreisen ausgezeichnet.

Nachdem seit dem Jahre 1929 jeweils die DLG. bzw. Reichsnährstandsschauen mit Tieren der schwäb-hällischen Schweinerasse be-

schickt wurden, fand 1937 in Schw.Hall die Hohenloher Leistungsschau statt. Diese Ausstellung bewies, daß das schwäb.hällische Schwein sich nicht nur in seinen Formen verbessert hatte, sondern trotzdem seine hohen Zuchtleistungen beibehalten konnte. Unter den Sammlungen der Züchtervereinigungen stand diejenige von Gerabronn mit dem Ia Preis an der Spitze. Die besten Tiere hiezu stellten die Züchter Hetzel-Metzholz, Herrschner-Gemhagen, Schmid-Ehringshausen und Kleinhans-Leutzendorf.

Für das Jahr 1939 wurde der Siegerehrenpreis für beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Schweinezucht vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft dem Domänenpächter Hans Hege-Hohebuch zuerkannt. Dessen Stammzucht steht mit ihren züchterischen Leistungen in Württemberg an erster Stelle. „Die schwäbisch-hällische Zucht, die aus keinem anderen Zuchtgebiet Deutschlands Blutzufuhr erhalten kann, hat der Zuchtherde Hohebuch außerordentlich viel in ihrem Aufbau zu verdanken. Von dieser Zuchtstätte aus konnte sich auch der Blutlinienbegründer dieser Rasse, Eber Jodler 6 HH mit dem dortigen weiblichen Zuchtmaterial bestens vererben. Die Jodlersöhne Judas 7 HH und Jupiter 8 HH sind aus dieser Zucht hervorgegangen⁵⁾“ (Zeitschrift f. Schweinezucht). Ebenso wurden die drei anderen Blutlinienbegründer Schalk 22 HH, Windobert 23HH und Flammensohn 24 HH sowie eine Reihe weiterer bedeutender Vatertiere dort gezüchtet.

Anlässlich der 35. Wanderausstellung der DLG. in München im Jahr 1929 war das schwäb.hällische Schwein erstmals bei einer Schau außerhalb der württ. Landesgrenze vertreten und hat, obwohl es erst in vierjähriger züchterischer Bearbeitung stand, großes Interesse gefunden. „Die Nachfrage für diese Rasse zeigte sich nicht nur bei den süddeutschen Landwirten, sondern vor allem auch bei norddeutschen und ausländischen Besuchern (Schweizer, Italiener, Tschechen, Jugoslawier). Die Preisrichter der DLG. anerkannten das schwäb.hällische Schwein als Fleischschwein, bei dem das Verhältnis von Fleisch zu Fett ein noch günstigeres ist als bei den Cornwalls“⁶⁾ (Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft). Weiter wird erwähnt, daß hauptsächlich die ausgestellten Mottersauen mit Ferkeln die größte Aufmerksamkeit der Besucher gefunden hätten. Die Ferkel seien zum Durchschnittspreis von 100 M schlankweg verkauft und Bestellungen zur Lieferung von Tieren dieser Rasse in großer Zahl aufgegeben worden.

Im Jahre 1930 kam das schwäbisch-hällische Schwein auf die DLG-Ausstellung nach Köln, wo es u.a. 1 Siegerpreis und 5 Ehrenpreise erhielt. Zum dritten Mal stellte der Herdbuchverein für das schwäb.häll.Schwein auf der DLG Schau 1931 in Hannover aus. Ein großer Erfolg war der Rasse dadurch beschieden, daß aus Hannover und Westfalen, den besten Schweinezuchtgebieten Deutschlands in großem Umfange Bestellungen für schwäb.hällische Tiere gemacht wurden. Bis dahin war Süddeutschland fast ausnahmslos gewohnt, im Schweinegeschäft den umgekehrten Weg zu gehen.

Mit demselben Erfolg zeigte sich das schwäb.häll.Schwein 1932 in Mannheim und 1933 in Berlin auf den dortigen DLG.Schauen. In der Reichshauptstadt war nach dem Bericht des Württ.Wochenblatts für Landwirtschaft ⁷⁾ das Interesse seitens der Ausstellungsbesucher und Schweinezuchtinteressenten ein gegenüber den früheren Jahren noch gesteigertes. Insbesondere groß war diesmal das Kaufinteresse aus Ostdeutschland.

Auf der ersten Reichsnährstandsausstellung 1934 in Erfurt fanden die ausgestellten Tiere seitens des Preisgerichts besondere Beachtung. Herr Professor Dr.Schmidt, der jedes Jahr an der Spitze des Preisgerichtes stand, stellte fest, daß „gegenüber den früheren Schauen eine sehr gute Ausgeglichenheit und Typeinheitlichkeit bei der ausgestellten Sammlung sich zeige und daß das gesamte Körper- und Knochengefüge der Tiere trockener und besser geworden sei. Die Schau in Erfurt beweise, daß beim schwäb.hällischen Schwein der Typ des bodenständigen Bauernschweines mit kurzen Gliedmaßen, langem, breitem, gestrecktem Rumpf und wertvollen Körperpartien in vollendeter Form erreicht sei“ (Württ.Wochenblatt für Landw.). ⁸⁾

Die Kritik des Preisgerichtes war auch bei der 1936 in Frankfurt a.M.stattfindenden dritten Reichsnährstandsausstellung eine sehr günstige. Es wurde festgestellt, daß „sich die Rasse aus ihrer früheren Unausgeglichenheit heraus von Jahr zu Jahr verbessert habe. Die Rasse gehöre zum frühreifen Typ des veredelten Landschweines. Früher vorhandene Mängel seien durch fleißige Züchterarbeit beseitigt worden. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Eberfrage als gelöst angesehen werden könne, da noch nie so gutes Ebermaterial gezeigt worden sei. Die Züchter hätten in der Vorbereitung ihrer Tiere zur Reichsnährstandsschau in Frankfurt/M. ganz besondere Fortschritte gemacht.“ (Württ.Wochenblatt für Landw.) ⁹⁾

Anlässlich der vierten Reichsnährstandsausstellung München 1937 betonte Berichterstatter Professor Dr.Schmidt- Berlin, „daß die schwäb.hällischen Schweine noch nie so hoch bewertet werden konnten wie in diesem Jahr und daß durch das konsequente Festhalten an der Jodler-Linie, dessen Blut in fast sämtlichen Ausstellungstieren fließt, die hervorragende Schauausstellung schwäbisch- hällischer Eber gelungen sei. Der Erfolg oder Mißerfolg einer Zucht werde letzten Endes durch das verwendete Ebermaterial entschieden. Die Züchter der Berkshires, Cornwalles und Weideschweine stünden in dieser Beziehung den schwäb.hällischen Züchtern gegenüber noch weit zurück und sie sollten sich diese zum Beispiel nehmen.“ (Württ.Wochenblatt f.Landw.)¹⁰⁾

Auch bei der letzten Reichsnährstandsausstellung im Jahre 1939 in Leipzig war das Preisgericht mit der Güte der ausgestellten schwäb.hällischen Schweine in hohem Maße zufrieden und stellte lobend fest, „daß sich die insgesamt 17 ausgestellten Schweine auf nicht weniger als 14 verschiedene Züchter verteilen“. Das schwäbisch-hällische Schwein fiel durch seine Robustheit, insbesondere durch die Stärke des Fundamentes sowohl bei Ebern als auch bei Sauen, auf. „Durchweg ist bei grosser Rumpftiefe die Körperlänge mehr als bei allen anderen deutschen Rassen betont.“ (Württ.Wochenblatt für Landw.)¹¹⁾

Insgesamt hatte die schwäb.häll.Schweinerasse bei den von ihr beschickten DLG- und Reichsnährstandsschauen folgende Erfolge zu verzeichnen:

	Tiere:	Preise:	Sieg. Prs.	Ehr. Prs.	I. Prs.	II. Prs.	III. Prs.	IV. Prs.	Anerk.
München 1929	17	19	1	1	7	3	4	1	2
Köln 1930	20	26	1	5	9	4	2	--	5
Hannover 1931	17	26	1	3	12	1	2	7	--
Mannheim 1932	17	24	1	4	8	3	3	2	3
Berlin 1933	18	15	--	2	7	4	-	-	2
Erfurt 1934	15	23	--	8	7	2	1	-	5
Frankfurt 1936	15	17	--	1	6	5	3	-	2
München 1937	17	25	1(Sonderprä.)	5	15	4	-	-	-
Leipzig 1939	17	23	--	4	11	5	1	-	2
zusammen:	153	198	5	33	82	31	16	10	21

Die Züchter des schwäbisch-hällischen Schweines unterstützten nach der wieder erfolgten Gründung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die erste Lehr- und Werbeschau im August 1948 in Frankfurt a.M. durch Ausstellung von 2 Muttersauen mit 10 bzw. 11 Ferkeln. Diese beiden Sauen wurden mit ihren Ferkeln täglich im grossen Ring vorgeführt und fanden den besonderen Beifall der zahlreichen Ausstellungsbesucher. Leider konnte infolge der Ausfuhrbeschränkungen den zahlreichen Bestellungen auf Lieferung von Zuchttieren der schwäbisch-hällischen Rasse nicht entsprochen werden.

IV. Zusammenfassung und Ausblick.

Der Zweck der vorstehenden Arbeit war einerseits der, die Entwicklung der nunmehr seit 24 Jahren in planmäßiger Bearbeitung stehenden schwäbisch-hällischen Schweinerasse zu zeigen und darzulegen, wie aus einer alten, bodenständigen, aus best gelungenen Kreuzungen hervorgegangenen, aber unkonsolidierten Landrasse durch Selektionsmaßnahmen ein neuer Typ entstanden ist, welcher den modernen Anforderungen des Marktes in hohem Maße gerecht wird. Zum anderen sollten die führenden Erblinien dieser Rasse herausgestellt werden. Durch Konsolidierung auf Jodler 6 HH und später auf die 3 anderen Blutlinienbegründer Schalk 22 HH, Windobert 23 HH und Flammensohn 24 HH wurde eine homogene einheitliche Rasse herausgebildet.

Die in kurzer Zeit erfolgten Fortschritte in der züchterischen Bearbeitung dieser Rasse beziehen sich in erster Linie auf den Endzweck des Schweines, die für die Mast- und Schlachtleistungen erforderlichen wertvollen Körperpartien. Es hat sich gezeigt, daß es durch geschickte züchterische Maßnahmen gelungen ist, trotz Verbesserung der Formen bzw. der Umstellung der Rasse auf einen Masttyp, die Zucht- und Milchleistungen der Sauen auf der alten Höhe zu halten. Obwohl die Fütterungsverhältnisse in

den Nachkriegsjahren sehr schwierig waren, konnte eine Steigerung des 4Wochenwurfgewichtes verzeichnet werden. Entgegen den Zuchtgebieten des deutschen veredelten Landschweines hat sich die schwäbisch-hällische Rasse auch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren in ihrer Gesundheit, Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit unverändert erhalten. Von größter Wichtigkeit ist für die Zukunft die Wiederaufnahme der Mastleistungsprüfungen, um auch in dieser Richtung exakte Unterlagen für die Rasse und den Weg der zu beschreitenden züchterischen Maßnahmen zu erhalten.

Es hat sich gezeigt, daß die seither in Anwendung gebrachte Methode, durch entsprechende Zuchtwahl und bessere Haltungsverhältnisse, hauptsächlich auch der Einrichtung von Schweineweiden, die Rasse aus sich selbst weiter zu züchten, durchaus richtig ist. Obwohl die erblichen Unterschiede der einzelnen Tiere zum Teil noch groß sind, wäre bei einem zu starken Import fremder Tiere die Ausgeglichenheit des Typs und die Leistungen sehr in Frage gestellt. Zweifellos hatte das vor 21 Jahren in das schwäb.hällische Zuchtgebiet eingeführte und sich in einigen Sauenstämmen erhaltene Blut der englischen Wessex saddle back Rasse eine bessere Schinkenbildung und kräftigere Fesselung der einseitig auf Zuchtleistung gezüchteten Tiere zur Folge gehabt und einer zu nahen Verwandtschaftszucht vorgebeugt. Es ist zu hoffen, daß durch die nunmehr in den letzten Wochen seit 21 Jahren erstmalig wieder erfolgten Einführung einiger Tiere der englischen Wessex Rasse noch eine weitere Verbesserung in der Formenzucht, hauptsächlich in der Züchtung eines noch längeren Beckens und vollendeter Schinkenbildung in der schwäb.hällischen Schweinezucht zu erreichen ist.

Immerhin hat sich gezeigt, daß durch eine weite Inzucht dieser sehr gesunden Rasse bzw.einer in den letzten Jahren fast ausschließlich erfolgten Zucht auf die genannten vier Linienbegründer in keiner Weise Nachteile entstanden sind. Die im September 1949 in Schw.Hall in Aussicht genommene Stammeberschau der schwäb.häll.Rasse wird einen Vergleich der besten männlichen Nachkommen dieser Blutlinienbegründer zulassen. Es wird sich zeigen, auf welchen Ebern künftighin neue Blutlinien aufgebaut werden und ob bei Konsolidierung auf bestimmte Tiere eine engere Verwandtschaftszucht zunächst erstrebenswert erscheint, um die gesteckten Ziele schneller erreichen zu können.

Die schwäbisch-hällischen Züchter haben, so sehr sie ihre Tiere schätzen, keinerlei Interesse daran, diese Rasse anderen deutschen Ländern aufzudrängen. Ihr Hauptziel bleibt, wie schon in früheren Jahrzehnten, die Ausfuhr von kastrierten männlichen und weiblichen Ferkeln in die alten Kundengebiete Bayern, Hessen, Eifel, Pfalz und, sobald die Möglichkeit besteht, auch wieder nach Thüringen und Sachsen. Wenn zudem jährlich einige Hundert Eber in Privatzuchten gehen zu Kreuzungszwecken anstelle der früher verwendeten Berkshires, so sind die Ziele der schwäb. hällischen Züchter erreicht.

Literaturverzeichnis.

- 1) Rueff: Zucht, Haltung und Fütterung der Schweine sowie die wichtigsten Krankheiten. Stuttgart 1871.
- 2) Gressel: Das schwäbisch hällische Schwein. Aus deutschen Zuchten, Heft 8. Parey - Berlin 1940.
- 3) Schmidt-Kliesch - Goerttler: Lehrbuch der Schweinezucht. Parey - Berlin 1941.
- 4) Zeitschrift für Schweinezucht, Jahrgang 1925, Heft 23: Eine Schau des schwäb.hällischen Mohrenkopfschweines von Tierzuchtdirektor Gutbrod , Würzburg.
- 5) Zeitschrift für Schweinezucht, Jahrgang 1941, Heft 13: Siegerehrenpreis für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiet der Schweinezucht in Württemberg von Landw.Rat Hefele-Stuttgart.
- 6) Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft Jahrgang 1929, Seite 271.
- 7) Württembergisches Wochenblatt für Landw.Jahrgang 1933 S.212
- 8) Württembergisches Wochenblatt f.Landw.Jahrgang 1934 S.649.
- 9) Württembergisches Wochenblatt f.Landw.Jahrgang 1936 S.858.
- 10) Württembergisches Wochenblatt f.Landw.Jahrgang 1937 S.810.
- 11) Württembergisches Wochenblatt f.Landw. Jahrgang 1939 S.843.
- 12) Akten des Landesverbands württ.Schweinezüchter.

Eidesstattliche Erklärung.

Jch erkläre an Eides statt, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe, nur unter Zuhilfenahme des ^{meiner Arbeit} in der Literaturangabe aufgeführten Schrifttums angefertigt habe.

Stuttgart, den 18.Mai 1949.

Hans Hefe.
Hans Hefe.